

10

TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE • ÖKOLOGIE • EXPERTEN • MARKTENTWICKLUNG • FINANZBRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSSTSEIN • NACHHALTIGKEIT • ETHIK • NEUE IMPULSE • FONDS • ENGAGEMENT • ANALYSE • BEST-IN-CLASS • ERNEUERBARE ENERGIEN • MIKROFINANZIERUNG • SOZIALE PROJEKTE • KULTUR • BILDUNG • VERANTWORTUNG • GLOBAL REPORTING INITIATIVE • TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE • ÖKOLOGIE • EXPERTEN • MARKTENTWICKLUNG • FINANZBRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSSTSEIN • NACHHALTIGKEIT • ETHIK • TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE • ÖKOLOGIE • EXPERTEN • MARKTENTWICKLUNG • FINANZBRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSSTSEIN • NACHHALTIGKEIT • ETHIK • NEUE IMPULSE • FONDS • ENGAGEMENT • ANALYSE • BEST-IN-CLASS • ERNEUERBARE ENERGIEN • MIKROFINANZIERUNG • SOZIALE
10 JAHRE FORUM NACHHALTIGE GELDANLAGEN E.V.

FESTSCHRIFT



10 JAHRE FORUM NACHHALTIGE GELDANLAGEN E.V.

FESTSCHRIFT

10 JAHRE FORUM NACHHALTIGE GELDANLAGEN E.V.

IMPRESSUM

Herausgeber: Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V.

Redaktion: Claudia Tober und Gesa Vögele

Design und Satz: www.christinaohmann.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist Claudia Tober,
Geschäftsführerin des Forums Nachhaltige Geldanlagen e.V.

Berlin, April 2011

INHALT

Impressum	2
Grußwort des Bundesumweltministers DR. NORBERT RÖTTGEN	5
Vorwort VON VOLKER WEBER UND CLAUDIA TOBER	6
Ein kurzes Leben VON WALTER KAHLNBORN	8
Die Zukunft nachhaltiger Geldanlagen VON GUISEPPE VAN DER HELM	10
Auf zu immer neuen Höhen! VON DR. IVO KNOEPFEL	14
Für Österreich heißt es Kräfte bündeln und losstarten VON MONIKA LANGTHALER	16
Gleichgültigkeit aufbrechen, Engagement fordern, Bewusstsein fördern und klug kommunizieren VON SIMON TRIBELHORN	18
Die von vielen Grautönen geprägte Welt ein wenig heller machen VON KLAUS BERNSHAUSEN	20
Wie der Mainstream nachhaltig werden kann VON DR. IGNACIO CAMPINO	22
Die Anlageverwaltung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt VON MICHAEL DITTRICH	24
Regeln für ein verantwortliches Verhalten auf den Finanzmärkten definieren VON ANTJE SCHNEEWEISS	26
Die kritische Masse erreichen: Handlungsbedarf auf mehreren Ebenen VON DR. KLAUS GABRIEL	28
Lohnt sich Nachhaltigkeit? VON DR. CHRISTOPH WEBER-BERG	30
Nachhaltige Geldanlagen 2.0 – Aufbruch in die nächste Generation VON PROF. DR. HENRY SCHÄFER	32
Herausforderungen beim Übergang zu einer Postwachstumsgesellschaft VON PROF. DR. ANGELIKA ZAHRT	34
Programm der Jubiläumsfeier des FNG am 7. April in Berlin	37
Sponsoren	38



GRUSSWORT DES BUNDESUMWELTMINISTERS DR. NORBERT RÖTTGEN

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



Bild: Matthias Lüdecke

angesichts steigender Energiepreise, knapper werdender Ressourcen und einer wachsenden Bedrohung durch den Klimawandel müssen wir unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen deutlich reduzieren. Was wir überwinden müssen, ist das Zeitalter eines ungehemmten Verbrauchs endlicher Ressourcen, das Zeitalter eines Wachstums auf Kosten von Natur und Umwelt. Uns muss der Übergang von einer Ressourcen verbrauchenden zu einer Ressourcen schonenden Wirtschafts- und Lebensweise gelingen. Das geht nur mit umfangreichen Investitionen in eine emissionsarme Infrastruktur, in erneuerbare Energien, oder die möglichst schnelle Massenfertigung von klimafreundlichen Technologien. Aber diese Investitionen werden sich lohnen, denn hier wird der Wettbewerb ausgetragen, der über Wachstum und Wohlstand im 21. Jahrhundert entscheidet. Mit den Energie- und Umwelttechnologien entstehen die Märkte und Arbeitsplätze der Zukunft. Bereits 2007 betrug der Weltmarkt für Energie- und Umwelttechnologien rund 1,4 Billionen Euro, am Ende des kommenden Jahrzehnts wird er sich aller Voraussicht nach auf 3,2 Billionen Euro mehr als verdoppelt haben. Dieses Wachstum wird in Deutschland über eine Million neue Arbeitsplätze schaffen. Der größte Jobmotor sind dabei die erneuerbaren Energien. 2009 waren hier 340.000 Menschen beschäftigt, Tendenz steigend.

Der Finanzwirtschaft kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Nur sie kann die nötigen Finanzierungslösungen für transparente, rentable und gleichzeitig klimafreundliche Investitionen ausbauen und weiterentwickeln. Es kommt dabei jedoch nicht nur auf das Engagement von Kreditinstituten und institutionellen Investoren an. Auch jeder Privatanleger, der klimafreundlich investiert, kann entscheidend zum Klimaschutz beitragen. In der Studie „Carbon Footprint von Kapitalanlageprodukten“ hat das Bundesumweltministerium verschiedene Kapitalanlagen auf ihre Klimafreundlichkeit hin untersuchen lassen. Das Ergebnis ist deutlich: Auch private Anleger können ihren Carbon Footprint durch die Wahl klimafreundlicher und nachhaltiger Geldanlagen er-

heblich senken. Sparprodukte, die ausschließlich in erneuerbare Energien investieren, finanzieren im Vergleich mit einem konventionellen Sparprodukt zum Beispiel bis zu 67 Prozent weniger Treibhausgasemissionen. Durchschnittlich produzieren klimafreundliche Kapitalanlagen rund 42 Prozent weniger Treibhausgase als konventionelle Produkte. Das heißt: Bei 10.000 investierten Euro werden konventionell rund fünf Tonnen Treibhausgasemissionen mitfinanziert. Im Vergleich dazu spart die klimafreundliche Variante mehr als zwei Tonnen Treibhausgase ein.

Jeder Privatanleger hat es also in der Hand, mit seinen Investitionen Klimaschutz zu betreiben. Zudem übt die Nachfrage nach klimafreundlichen Investitionsmöglichkeiten einen erheblichen Einfluss auf die Geschäftspolitik von Unternehmen aus – was die Perspektiven für mehr Klimaschutz weiter verbessert. Auch dies hat das Bundesumweltministerium untersuchen lassen. Das Ergebnis ist eindeutig: Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Erfassung von CO₂-Daten und der Festlegung und Einhaltung von anspruchsvollen CO₂-Zielen in Unternehmen. Je deutlicher Investoren also fordern, Klimaschutz in die Geschäftspraktiken zu integrieren, desto mehr wird diese Forderung von Unternehmen auch in der Praxis umgesetzt. Wichtig ist nun, dieses Wissen in die Breite zu tragen. Das *Forum Nachhaltige Geldanlagen* leistet hierzu einen wichtigen Beitrag, für den ich herzlich danke. Ich wünsche mir für die Zukunft deshalb eine weiter wachsende Zahl von privaten und institutionellen Anlegern und Investoren, die vorhandenes Kapital in die richtige Richtung lenken: Hin zu erneuerbaren Energien, klimafreundlichen Technologien und mehr Energieeffizienz. Denn Klimaschutz und wirtschaftliches Wachstum sind im 21. Jahrhundert keine Gegensätze mehr, sondern die zwei Seiten einer Medaille.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Norbert Röttgen
Bundesumweltminister

VORWORT VON CLAUDIA TOBER UND VOLKER WEBER



Claudia Tober

*ist Geschäftsführerin
des Forums Nachhaltige Geldanlagen e.V.*

Volker Weber

*ist Vorstandsvorsitzender
des Forums Nachhaltige Geldanlagen e.V.*



*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,*

ein Jahrzehnt Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) ist vorüber. Mit einigen überzeugten Anhängern des Nachhaltigkeitsgedankens wurde das Forum 2001 gegründet. Mittlerweile sind wir der Fachverband für nachhaltige Geldanlagen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das FNG hat zurzeit rund 140 Mitglieder, zu denen unter anderem Banken, Kapitalanlagegesellschaften, Versicherungen, Ratingagenturen, Finanzberater und wissenschaftliche Einrichtungen zählen. Alle gemeinsam haben wir im ersten Verbandsjahrzehnt viel erreicht: Das Volumen nachhaltiger Geldanlagen im deutschsprachigen Raum – und ebenso in Europa und weltweit – hat seit 2001 stark zugelegt. Die Zahlen der jährlichen FNG-Marktberichte belegen ein ständig steigendes Marktvolumen.

Einher geht diese Entwicklung mit einem zunehmenden öffentlichen Interesse bei Wissenschaft und Politik. Die Medien berichten regelmäßig über nachhaltige Geldanlagen. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit, auch im Finanzsektor das Thema „Nachhaltigkeit“ zu verfolgen, wurde von verschiedenen gesellschaftspolitisch relevanten Ereignissen unterstützt: durch die Veröffentlichungen des Weltklimarates und des Sternreports in den Jahren 2006 und 2007 sowie durch die Finanz- und Wirtschaftskrise.

Diese Ereignisse haben dazu beigetragen, Menschen für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, die Wirtschaft nachhaltig – das heißt ökonomisch, ökologisch und sozial – auszurichten. Infolgedessen ist auch das Interesse an nachhaltigen Geldanlagen deutlich gestiegen. Gleichzeitig gibt es Stimmen, die von der nachhaltigen Finanzbranche selbst einfordern, weitergehende Lehren aus der Finanzkrise zu ziehen und die eigenen Geschäftspraktiken stärker nachhaltig zu gestalten – wie Gratulanten in dieser Festschrift konstruktiv-kritisch anmahnen. →

Was den Klimaschutz betrifft, leisten nachhaltige Geldanlagen einen ganz konkreten und wichtigen Beitrag. Dies gilt – hierauf weist Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen in seinem Grußwort zum zehnjährigen FNG-Jubiläum hin – neben der Reduktion von Treibhausgasen auch für den Ausbau der erneuerbaren Energien. Die Bedeutung dieses Sektors für unsere und die Zukunft der nachfolgenden Generationen hat letztlich auch die aktuelle Katastrophe rund um das Atomkraftwerk im japanischen Fukushima vielen Menschen erneut vor Augen geführt. Auf dem Weg in ein neues Energiezeitalter fällt der Finanzbranche und den vielen Anlegerinnen und Anlegern eine zentrale Rolle zu.

Nachhaltige Geldanlagen sind im Bewusstsein der Menschen angekommen und dabei, die Mitte der Gesellschaft für sich zu erobern. Trotz allem, was bisher erreicht werden konnte, liegen die größten Herausforderungen noch vor uns. Um die Zukunft konsequent nachhaltig zu gestalten, reicht es nicht aus, nur einen Teil der Investments nachhaltig auszurichten. Der Mainstream selbst muss nachhaltig werden. Den Autorinnen und Autoren dieser Festschrift verdanken wir wertvolle Hinweise dafür, wie der Weg dorthin beschriftet werden kann.

Transparenz, Qualitätssicherung und Standards für nachhaltige Investments sind weitere Themen, die viele umtreiben. Hier leisten das FNG und der europäischen Dachverband Eurosif mit dem Transparenzlogo für nachhaltige Publikumsfonds und anderen Initiativen bereits wichtige Beiträge, die weiter vorangetrieben und fortentwickelt werden müssen. Gleiches gilt für die Bereiche Bildung, politische Lobbyarbeit und Vernetzung auf regionaler, europäischer und internationaler Ebene.

Das FNG hat damit in den ersten zehn Jahren seines Bestehens eine solide Basis für die künftigen Herausforderungen geschaffen. Die Mitglieder, Weggefährten, vielen weiteren Unterstützer und auch die Anregungen in dieser Jubiläumsschrift sorgen für zusätzlichen Rückenwind, den das FNG in das neue Verbandsjahrzehnt mitnimmt. Wir freuen uns auf die kommenden Jahre, in denen wir nachhaltige Geldanlagen einen weiteren entscheidenden Schritt voranbringen wollen.

Wir möchten uns bei allen herzlich bedanken, die das FNG in den ersten zehn Jahren begleitet und unterstützt haben. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre!



Volker Weber,
Vorstandsvorsitzender Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V.



Claudia Tober,
Geschäftsführerin Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V.

EIN KURZES LEBEN

EIN PERSÖNLICHER UMBLICK



AUTOR

Walter Kahlenborn

hat das FNG mitgegründet und war über zehn Jahre hinweg zunächst Vorsitzender, nachfolgend Geschäftsführer und schließlich stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Er ist Geschäftsführer

bei adelphi, einer der führenden Institutionen für Politikanalyse und Strategieberatung im Bereich von Umwelt- und Entwicklungspolitik.

► Zehn Jahre Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) sind ein Grund anzustoßen und zu feiern. Als noch im letzten Jahrtausend ein Beamter der Europäischen Kommission die Frage nach einem deutschen UKSIF stellte, hätte er wohl nicht damit gerechnet, den Anstoß für die Gründung des FNG gegeben zu haben. Seit dieser Zeit hat sich die Generaldirektion Umwelt der EU nicht mehr intensiver um nachhaltige Kapitalanlagen gekümmert. Der Gedanke selbst ist aber auf fruchtbaren Boden gefallen und hat vielleicht mehr ausgelöst, als die Kommission mit vielen anderen damals noch diskutierten Initiativen hätte erreichen können.

Im Januar 2001 hat sich das Forum Nachhaltige Geldanlagen (das erste Mal) gegründet. Der Geburtstag des Forums war es drum noch nicht. Das Neugeborene wurde sogleich von den Mühlen der Berliner Bürokratie gemeuchelt. Im Sommer desgleichen Jahres fanden sich daher erneut sieben wackere Personen zusammen, um dieses Mal endlich die Gründung des Forums abschließend zu vollziehen.

Seitdem hat sich das Forum prächtig entwickelt. Aus den sieben Zweitgründern sind weit über 100 Mitglieder geworden. Nach langen Jahren eines „Arbeitsvorstands“, bei dem die Tätigkeiten des Forums im Wesentlichen rein ehrenamtlich durch den Vorstand umgesetzt wurden und nach langen Jahren einer „kleinen Geschäftsführungslösung“ durch adelphi, steht das Forum nun seit etwa drei Jahren auf festen eigenen Füßen. Mit einer hauptamtlichen Geschäftsführerin ist der Verein inzwischen so jung und munter wie ein zehnjähriger Verein nur sein kann.

In der Zeit seiner Kindheit und Jugend hat das Forum schon viel geleistet: Bereits parallel zur eigenen Gründung hat sich das Forum aktiv in die Gründung des Eurosif eingebracht und in den Jahren drauf viel Zeit und Ressourcen in den Aufbau des europäischen Dachverbandes investiert. In den Jahren danach hat das Forum unter anderem Transparenzleitlinien für Nachhaltigkeitsfonds in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingeführt, eine regelmäßige Berichterstattung zur Marktentwicklung nachhaltiger Geldanlagen etabliert, die gesetzlichen Vorgaben für nachhaltige Kapitalanlagen verbessert, dutzende Veranstaltungen zum Thema nachhaltiger Geldanlagen durchgeführt, Leitfäden zur nachhaltigen Kapitalanlage erstellt, an der Etablierung von wichtigen Branchenevents mitgewirkt und – gerade aktuell – eine Stylebox entwickelt.

„Kurz, die Liste der Leistungen des Forums ist lang – lang genug zum Feiern.“

Kurz, die Liste der Leistungen des Forums ist lang – lang genug zum Feiern. Das Forum hat mit seinen diversen Aktivitäten einen deutlichen Anteil am Wachstum des Marktes nachhaltiger Geldanlagen gehabt.

Doch sollte ein zehnjähriges Jubiläum nicht allein darin bestehen, den Blick auf das Erreichte zu richten. Wichtig ist es auch zu wissen, was nicht erreicht wurde. Maßstab hierfür ist etwas, was nur die wenigsten aller Mitglieder, den Vorstand eingeschlossen, sich wohl intensiver angesehen haben – die Satzung. Aus ihr spricht – in ausziseliertem Juristendeutsch –, weshalb das Forum überhaupt gegründet worden ist und welchen Zwecken es bis heute dient:

„Zweck des Vereins ist, den sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich der Gesellschaft durch Einwirkung auf die Wirtschaft mittels Veränderung der Anlagegewohnheiten im Sinne der Nachhaltigkeit zu stärken und zu fördern.“ →

Kernziel des Forums ist es also nicht, die Geschäftschancen einzelner Mitglieder zu verbessern. Kernziel des Forums ist es, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Wie weit ist das Forum diesem Ziel näher gekommen? Ist der Finanzmarkt deutlich nachhaltiger als vor zehn Jahren? Enzian, Edelweiß und Eichenlaub zierten die Cent-Münzen schon vor der Gründung des Forums, die Banknoten sind von ihnen aber immer noch nicht begrünt. Die Anteile nachhaltiger Kapitalanlagen am gesamten Kapitalanlagemarkt sind immer noch sehr gering. Andere nachhaltige Wirtschaftssegmente haben sich in den letzten zehn Jahren weitaus rascher entwickelt. Wie sähe der Kapitalmarkt aus, wenn er bereits den Stand des Strommarktes reflektieren würde, wo erneuerbare Energien inzwischen fester Bestandteil sind und eine immer weitergehende Umstellung auf eine nachhaltige Stromproduktion langsam Konsens wird? Wie wenn er zumindest die Marktzahlen der Bionahrungsmittel erreicht hätte? Oder die Entwicklung energieeffizienter Haushaltsprodukte reflektieren würde?

„Kernziel des Forums ist es also nicht, die Geschäftschancen einzelner Mitglieder zu verbessern. Kernziel des Forums ist es, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.“

Schaut man aus dieser Perspektive, dann wird die Lust zum Feiern etwas getrübt. Laufen nachhaltige Geldanlagen der nachhaltigen Transformation der Wirtschaft vielleicht eher hinterher als dass sie sie antreiben?

Den geringen Prozentzahlen an nachhaltigen Kapitalanlagen stehen hohe Prozentzahlen von Kapitalanlagen gegenüber, die auch heute, fast 20 Jahre nach der Konferenz von Rio, ohne jede inhaltliche Kontrolle erfolgen – teils leider auch in Vorhaben, Projekte und Unternehmen, die, würden sie innerhalb Deutschlands, der Schweiz oder Österreichs erfolgen, weder gesellschaftlich tragfähig noch legal wären.

Das Forum und seine Mitglieder haben in den letzten zehn Jahren bewiesen, dass eine nachhaltige Kapitalanlage machbar ist, dass sie stabil und sicher sein kann, dass nachhaltige Finanzprodukte vielfältige Ansprüche erfüllen können und dass Rendite und ein Bewusstsein für Werte kein Widerspruch sind. Aber das reicht noch lange nicht.

„Es geht darum, eine Transformation des Finanzmarktes ebenso zu gewährleisten, wie sich die Gesamtwirtschaft aktuell transformiert.“

Solange Riesterrentenprodukte und Pensionsfonds mit einzelnen Investments die Zukunft gefährden, für die sie selber die Finanzierung bereithalten, solange nur wenige Anlageberater überhaupt wissen, was sie genau an ihre Kunden verkaufen, solange die ethischen und sozialen Aspekte einer Kapitalanlage den meisten Anlegern gänzlich unklar sind, solange ist das Forum von seinem Satzungsziel noch weit entfernt.

Für die Zukunft müssen wir uns weit mehr wünschen. Es geht nicht darum, nachhaltigen Geldanlagen einen Anteil von vier, fünf oder gar zehn Prozent am Gesamtmarkt zu verschaffen. Es geht darum, eine Transformation des Finanzmarktes ebenso zu gewährleisten, wie sich die Gesamtwirtschaft aktuell transformiert. Auf diesem Wege muss das Forum einen aktiven Part spielen.

Haben wir dies alle gemeinsam erreicht, so ist das Forum überflüssig geworden. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ein kurzes Leben!“

DIE ZUKUNFT NACHHALTIGER GELDANLAGEN

DER NACHHALTIGE ANLAGEMARKT IN EUROPA: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN



AUTOR

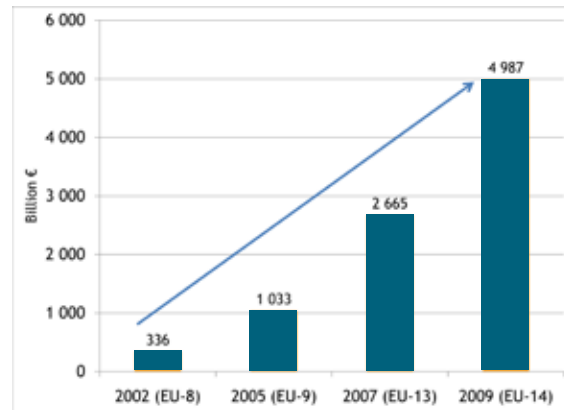
Guiseppa van der Helm

ist Vorstandsvorsitzender von Eurosif und Geschäftsführer des niederländischen Sustainable Investment Forum VBDO.

► Nachhaltigkeit stellt weltweit eines der dringlichsten Themen dar, welches aber auch enorm viel Potenzial in sich birgt. Die Herausforderungen liegen darin, grenzübergreifende politische Prozesse zu organisieren, erfolgreiche geschäftliche Austauschprozesse zu initiieren und effektive Systeme zu entwickeln, mit denen das gegenwärtige ökonomische System erklärt und gemessen werden kann. Die vielen Herausforderungen können dabei schnell zu einer Art „Vogel-Strauß-Taktik“ führen: den Kopf in den Sand stecken und damit die Situation leugnen, indem man vorgibt, sie existiere nicht.

„Auf der anderen Seite sind einige Länder dabei eine Welt zu entwickeln, in der nachhaltige Lösungen zu neuen Industrien, Lebensstilen und Arten des Leaderships in einer global vernetzten Ökonomie führen können.“

Auf der anderen Seite sind einige Länder dabei eine Welt zu entwickeln, in der nachhaltige Lösungen zu neuen Industrien, Lebensstilen und Arten des Leaderships in einer global vernetzten Ökonomie führen können. In diesem Zusammenhang fällt Investoren eine zunehmend wichtige Rolle zu, indem sie das Thema Nachhaltigkeit mit rationalen Investitionsmotiven verbinden. Investoren können Nachhaltigkeit in das Risikomanagement integrieren und über die Berücksichtigung von ESG-Kriterien (Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung) auf das Thema aufmerksam machen. Zugleich können nachhaltige Investoren bedeutende Renditen erzielen, indem sie die Chancen von morgen nutzen.



Eurosif erfasst den nachhaltigen Anlagemarkt in Europa und seine Trends seit Beginn dieses Jahrtausends. Die letzte Ausgabe der Eurosif-Studie, veröffentlicht im Oktober 2010, hat gezeigt, dass der nachhaltige Anlagemarkt in Europa gerade eine Transformationsphase durchmacht. Seit der letzten Erhebung im Jahr 2008 ist das Volumen der nachhaltigen Investments in Europa stark gewachsen.

Trotz des Rückgangs beim ökonomischen Wachstum während der letzten zwei Jahre in Europa hat der dortige nachhaltige Anlagemarkt nun ein Gesamtvolumen von etwa fünf Billionen Euro (Stand Ende 2009) erreicht und damit deutlich zugelegt. Die anhaltende Finanzkrise und Umweltkatastrophen wie das Desaster um Deepwater Horizon im Golf von Mexiko haben viele Investoren wach gerüttelt. Sie sind sich jetzt stärker der Notwendigkeit bewusst, Nachhaltigkeitsthemen bei ihren Investitionsentscheidungen zu berücksichtigen.

Die Eurosif-Studie ist eine der wenigen Quellen in Europa, die detaillierte Informationen zum nachhaltigen Anlagemarkt enthält, sowohl in Bezug auf die Volumina, als auch auf die verschiedenen europäischen und nationalen Trends.

Nachhaltige Geldanlagen in Europa entwickeln sich vor allem dort dynamisch, wo viele Akteure unterschiedliche Kriterien und Ansätze nutzen, um nachhaltige Investitionsergebnisse zu erzielen. →

Aufgrund des enormen Wachstums und des sich verstärkenden Trends zur Einbeziehung in den Mainstream wird die Herausforderung, nachhaltige Geldanlagen zu definieren und Segmenten oder Bereichen zuzuordnen, immer drängender. Eurosif verwendet die folgende Definition: *Nachhaltige Geldanlagen sind ein Oberbegriff für alle Arten von Investitionsprozessen, welche die finanziellen Ziele der Investoren mit der Berücksichtigung von ESG-Themen verknüpfen.*

Die Vielzahl an nachhaltigen Anlagestrategien machen das Thema nachhaltige Investments noch komplizierter. Um hier vereinfachend zu wirken und Investoren, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit den Zugang zu nachhaltigen Geldanlagen zu erleichtern, nutzt Eurosif die Kategorien *nachhaltige Geldanlagen im engeren Sinne* (derzeit auf 1,2 Billionen Euro geschätzt) und *nachhaltige Geldanlagen im weiteren Sinne* (auf 3,8 Billionen Euro geschätzt).

„Die anhaltende Finanzkrise und Umweltkatastrophen wie das Desaster um Deepwater Horizon im Golf von Mexiko haben viele Investoren wach gerüttelt.“

Nachhaltige Geldanlagen im engeren Sinne bestehen aus norm- und wertbasierten Ausschlüssen und verschiedenen Arten von positiven Screenings. Nachhaltige Geldanlagen im weiteren Sinne umfassen die Anlagestrategien Engagement, Integration und einfaches Screening.

Ein weiteres wichtiges Studienergebnis zeigt auf, dass institutionelle Investoren mit einem Anteil von 92 Prozent die wichtigste Antriebskraft im nachhaltigen Anlagemarkt in Europa bleiben. Diese Investoren sind vor allem in einigen der größeren europäischen Märkte aktiv. Hier seien die Niederlande, Skandinavien und Großbritannien genannt. Zu den wichtigsten institutionellen nachhaltigen Investoren zählen öffentliche Pensions- und Reservefonds, Universitäten und Versicherungsunternehmen. Obwohl private Anleger immer noch hinter ihren institutionellen Pendanten

zurückstehen, hat sich ihr Anteil in fast allen Ländern erhöht, die im Rahmen der Studie untersucht wurden. Deutliche Zuwächse gab es in Österreich, Deutschland, Belgien und Frankreich.

„Eurosif geht davon aus, dass das Volumen nachhaltiger Geldanlagen in den nächsten zwei Jahren um 18 bis 20 Prozent wachsen wird.“

Tatsächlich sagt die große Mehrheit der nachhaltigen Investoren voraus, dass die Nachfrage institutioneller Investoren in den nächsten Jahren die wichtigste Triebfeder für das Wachstum nachhaltiger Geldanlagen sein wird. Eurosif geht davon aus, dass das Volumen nachhaltiger Geldanlagen in den nächsten zwei Jahren um 18 bis 20 Prozent wachsen wird.

Weitere wichtige Triebfedern für das Wachstum werden die Nachfrage von Privatpersonen, die Medien, die Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und internationale Initiativen sein. Beispielsweise hat die von den Vereinten Nationen entwickelte Initiative Principles for Responsible Investment (UN PRI) einen bedeutenden Beitrag dazu geleistet, die Integration von ESG-Faktoren in das Fondsmanagement institutioneller Investoren zu stärken.

Zweifellos hat sich die globale Finanz- und Wirtschaftskrise aus dem Jahr 2008 auch auf die nachhaltige Finanzbranche ausgewirkt. Unterm Strich waren die Auswirkungen jedoch positiv. Die im Rahmen der Eurosif-Studie Befragten gaben an, dass die Finanzkrise bei ihnen das Bewusstsein dafür geschärft hat, wie wichtig die Berücksichtigung von ESG-



Risiken ist. Was die Nachfrageseite betrifft, hat sich gezeigt, dass ein Zusammenhang zwischen der gestiegenen Anzahl transparenter Finanzprodukte und der Philosophie des nachhaltigen Investierens besteht. Soziale und ökologische Krisen waren wichtige Faktoren, die das Bewusstsein der Investoren erhöht haben, Nachhaltigkeit in die Investitionsentscheidungen zu integrieren. Die Risiken und Haftungsfolgen im Falle des Desasters von Deepwater Horizon illustrieren deutlich, wie ökologische und soziale Risiken langfristige finanzielle Konsequenzen haben.

„Was nachhaltige Geldanlagen betrifft, ist insgesamt ein positiver Trend zu beobachten.“

Insgesamt ist deutlich geworden, dass sich nachhaltige Geldanlagen gegenwärtig in Europa in einer beachtlich guten Verfassung befinden – auch im Vergleich zum Zeitpunkt vor der Finanzkrise. Was nachhaltige Geldanlagen betrifft, ist insgesamt ein positiver Trend zu beobachten. Dennoch bleibt die Frage, wie ESG-Kriterien am besten in das Fondsmanagement zu integrieren sind. Dabei handelt es sich um einen sich kontinuierlich entwickelnden Prozess, der in den kommenden Jahren noch viele unvorhersehbare Innovationen bringen wird. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche mir, dass das FNG auch künftig als eine aktive Multistakeholder-Plattform für alles rund um das Thema nachhaltige Geldanlagen agiert. Dies beinhaltet, durch verstärkte Forschungsarbeit und Standards bei institutionellen und privaten Investoren ein Bewusstsein für das Thema zu schaffen und die Finanzbranche durch eine Vielzahl von Seminaren, Konferenzen und Tagungen um sich zu versammeln. Und natürlich wünsche ich mir, dass das FNG eng mit Eurosif und den Sustainable Investment Forums (SIFs) aus den anderen Ländern zusammenarbeitet, diese inspiriert und sich inspirieren lässt.“



AUF ZU IMMER NEUEN HÖHEN!

DIE ENTWICKLUNG DES NACHHALTIGEN ANLAGEMARKTES IN DER SCHWEIZ SEIT 2000



AUTOR

Dr. Ivo Knoepfel

ist Geschäftsführer des unabhängigen Beratungsunternehmens onValues und Autor der jährlichen Marktstudie zum schweizerischen nachhaltigen Anlagemarkt.

► Die letzten zehn Jahre waren nicht nur für das FNG, sondern auch für den nachhaltigen Anlagemarkt in der Schweiz eine ereignisreiche Zeit. Die durch onValues regelmäßig durchgeführten Volumenerhebungen des Schweizer Marktes (siehe Grafik) zeigen die rasante Entwicklung der letzten Jahre, die dazu geführt hat, dass die Schweiz zum größten deutschsprachigen nachhaltigen Anlagemarkt geworden ist. Mit einem Volumen von rund drei Milliarden Schweizer Franken repräsentierte der nachhaltige Markt Ende 2000 nur rund 0,6 Prozent des Gesamtmarktes. Ende 2010 hatte der nachhaltige Markt die Marke von 42 Milliarden Schweizer Franken erreicht und beanspruchte rund vier Prozent des Gesamtmarktes.

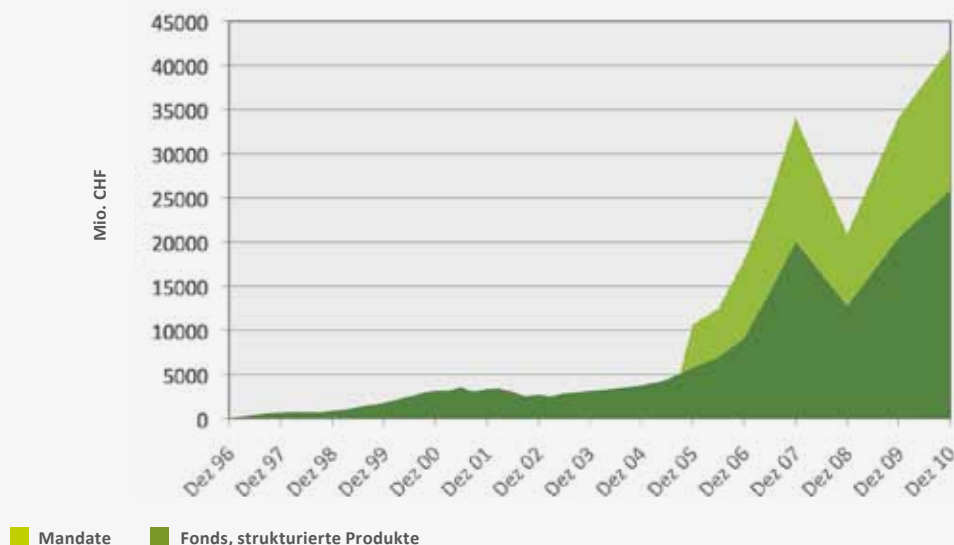
Aber es sind nicht nur Größenordnungen, die den Weg des nachhaltigen Marktes aus der Nische hin zu einem festen Bestandteil des Gesamtmarktes belegen. Es sind vor allem die Auswahl und die Qualität der vielen Anlagefonds, Anlagestiftungen, Mandatsoptionen und strukturierten Produkte, die auf einen beachtlichen Reifegrad hinweisen.

Eindrücklich ist die Ausweitung der abgedeckten Anlagekategorien. Waren vor zehn Jahren hauptsächlich Aktien und teilweise auch Anleihen abgedeckt, sind heute nachhaltige Anlagestrategien auch für Immobilien, Hedgefonds und Private Equity Investments erhältlich. Die Tatsache, dass heute nachhaltige Lösungen für alle wichtigen Anlagekategorien verfügbar sind, macht die Arbeit von onValues als Investment Consultant einfacher und erlaubt es, für Stiftungen und Family Offices, die hundert Prozent Nachhaltigkeit in ihrem Portfolio verlangen, adäquate Lösungen zu gestalten.

Erfreulich ist auch die zunehmende Auswahl an Investment-Möglichkeiten im Bereich Aktienanlagen in Emerging Markets. Eine Herausforderung für die Zukunft ist die Verbesserung der Qualität und der Abdeckung des relativ



VOLUMEN NACHHALTIGER GELDANLAGEN IN DER SCHWEIZ, DEZ. 1996 – DEZ. 2010



aufwendigen Researchs in Emerging und Frontier Markets. Zu hoffen ist, dass künftig auch für Anleihen aus Emerging Markets ähnliche Produkte auf den Markt kommen.

Das breite Publikum hat Nachhaltigkeit als Anlagethema auch dank der zunehmenden Anzahl nachhaltiger Themenfonds kennengelernt. Wenn von Klimawandel, Energie- oder Wasserknappheit die Rede ist, ist es viel einfacher das Konzept der Nachhaltigkeit zu erklären. Dies erleichtert die Aufgabe der Kundenberater, die sich oft über den allzu komplizierten Nachhaltigkeitsbegriff beklagen. Die zeitweise überdurchschnittliche Rendite der Themenfonds hat eine große Anzahl an Kleinanlegern und größeren institutionellen Investoren angelockt. Als sich das Rad drehte, war aber bei vielen Kleinanlegern Katerstimmung und Enttäuschung spürbar.

„Erfreulich ist auch die zunehmende Auswahl an Investment-Möglichkeiten im Bereich Aktienanlagen in Emerging Markets.“

„Ich habe gedacht, dass Nachhaltigkeit die Zukunft ist und dass es sich um ein sicheres Anlagekonzept für meine Ersparnisse handelt“, ist nur eines der vielen Zitate von Kunden. Beim Verkauf solcher Produkte braucht es in Zukunft mehr Sorgfalt und Vorsicht.

Es waren denn auch hauptsächlich die Themenfonds, die das Interesse der Schweizer Privatbanken geweckt haben. Das Potenzial für nachhaltige Anlagen im Schweizer Private Banking Markt ist riesig und weitgehend noch ungenutzt. Interessant ist dabei, dass sich die Privatbanken zunehmend für Anlagelösungen interessieren, die auch philanthropische Interessen der Kunden befriedigen können und mit bestehenden Dienstleistungen von Bankstiftungen kombiniert werden können. Dies ist einer der Gründe für den großen Erfolg verschiedener Mikrofinanz Investment-Anbieter in der Schweiz. Auch bezüglich innovativer Anlagelösungen im Bereich Impact und „Base-of-the-Pyramid“ Investing hat die Schweiz in den letzten Jahren eine wichtige Führungsrolle übernommen.

„Ich denke, dass die Branche in Zukunft viel besser zwischen den Bedürfnissen privater Investoren und institutioneller Investoren unterscheiden muss.“

Ich denke, dass die Branche in Zukunft viel besser zwischen den Bedürfnissen privater Investoren und institutioneller Investoren unterscheiden muss. Anbieter haben allzu lange gedacht, dass sie mit einem einzigen Anlageprodukt alle Bedürfnisse befriedigen können. Vielleicht ist das eine Erklärung für den tendenziell schrumpfenden Anteil institutioneller Investoren im schweizerischen nachhaltigen Markt. Die traditionellen Screening- und Best-in-Class-Ansätze überzeugen viele institutionelle Investoren nicht mehr. Die Entwicklung muss hier in Richtung Integration in die Finanzanalyse gehen, oder in Richtung Active Ownership, worunter die Ausübung von Aktienstimmrechten und Engagement, also Dialoge mit Unternehmen zu kritischen Themen, zu verstehen ist. Diese als „angelsächsisch“ geltenden Ansätze sind heute akzeptierter und werden die weitere Entwicklung in der Schweiz hoffentlich wesentlich mitprägen. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich hoffe, dass das FNG künftig noch stärker mit anderen Schwesterorganisationen vor allem in Emerging Markets zusammenarbeitet, etwa mit der »Association for Sustainable & Responsible Investment in Asia« aus Hongkong. Unsere Wirtschaft und unsere Investments verlagern sich allmählich Richtung Süden und es ist daher wichtig, auch im Bereich nachhaltige Anlagen den Austausch und das gegenseitige Verständnis zu stärken. Dabei kann das FNG von den Erfahrungen der Mikrofinanz- und Impact Investment-Anbieter profitieren. Das FNG sollte bestrebt sein, auch solche Anbieter als neue Mitglieder zu gewinnen indem es sich zu diesen Themen positioniert.“

FÜR ÖSTERREICH HEISST ES KRÄFTE BÜNDELN UND LOSSTARTEN

MEGATRENDS, DAS ZAUBERWORT »SUSTAINABLE FINANCIAL EDUCATION« UND DIE VERANTWORTUNG ÖFFENTLICHER STELLEN UND STAATSNÄHER UNTERNEHMEN



AUTORIN

Monika Langthaler

ist Umweltexpertin, ehemalige Abgeordnete im österreichischen Nationalrat und Gründerin des Unternehmens brainbows informationsmanagement.

► Dass die Finanzmarktkrise vorrangig als Vertrauenskrise in die Geschichte eingeht, dürfte mittlerweile jedem oder jeder klar sein. Sie hat demnach ohne Zweifel auch ihr Gutes. Krisen – ob Umweltskandale, Energiekrise, Dioxin in Lebensmitteln, Gammelfleisch oder BSE – sind immer Vertrauenskrisen. Und Vertrauenskrisen verlangen nach Alternativen. Entsprechende Produkte, etwa Biolebensmittel, haben sich seitdem ihren Weg aus der Nische gebahnt.

Doch diesen Sprung haben noch lange nicht alle Produkte geschafft, die unser tägliches Leben bestimmen. Dieses Schicksal teilt leider auch das Thema nachhaltige Geldanlagen, das – weltweit gesehen – den Sprung über die Ein-Prozent-Hürde bisher leider nicht geschafft hat. Das klare Ziel für nachhaltige Geldanlagen muss demnach heißen: Raus aus der Nische und ab in die Veranlagungsrichtlinien öffentlicher Investoren und in die Sparanlagen der Bevölkerung.

*„Was bis dato fehlt,
ist eine ganzheitliche Betrachtung.“*

Um das zu bewerkstelligen muss noch ein ordentlicher Hürdenlauf bezwungen werden. Die 354 nachhaltigen Fonds, die laut dem Sustainable Business Institute 2010 gezählt wurden, sind gut, aber erst ein Anfang. Was bis dato immer noch fehlt, ist eine ganzheitliche Betrachtung.

Dafür müssen aber auch die Rahmenbedingungen für Österreich als Finanzplatz stimmen. Österreich als Kompetenzzentrum für nachhaltige Geldanlagen? Warum nicht? Erste Ansätze dazu sind bereits zu erkennen.

Die Pioniere der Forcierung nachhaltiger Geldanlagen sind in Österreich seit fast zehn Jahren die Mitarbeitervorsorgekassen. Sie haben sich seit dem im Jahr 2002 festgesetzten „Betrieblichen Mitarbeitervorsorgegesetz“ (BMVG) relativ schnell mit der Thematik einer nachhaltigen Veranlagung dieser Gelder auseinandergesetzt. Ein wichtiger Meilenstein dafür war die Einführung eines freiwilligen Zertifizierungssystems, das die Pensions- und Vorsorgekassen jährlich mit einem Nachhaltigkeitszertifikat der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik auszeichnet. „Langsam, aber fundamental“ – dieses Fazit zieht eine kürzlich vom Zukunftsinstitut in Zusammenarbeit mit Sophie Karmasin veröffentlichte Studie zu den Megatrends in Österreich bis 2025. Demzufolge werden sich die Wirkungsweisen der Megatrends in Österreich erst zögernd aber dafür grundlegend in unserem Alltag widerspiegeln. Individualisierung, „Neo-Ökologie“, „Female Shift“ oder Bildung stehen beispielhaft für neue Trendströmungen, die unser tägliches Leben immer stärker bestimmen. Für nachhaltige Geldanlagen bergen diese Veränderungen ohne Zweifel großes Potenzial.

Die Finanzkrise als negativer Einflussfaktor und der andauernde Boom nachhaltiger Produkte im Lebensmittelbereich sind sicher Gründe für den derzeitigen positiven Trend im Bereich nachhaltiger Geldanlagen. Biolebensmittel haben es durch die Sortimentserweiterungen in den großen Supermärkten aus der Nische geschafft. Nachhaltige Geldanlagen haben ebenfalls ihre Chance durch ein klares Bekenntnis und eine deutliche Verankerung in den Großbanken. KonsumentInnen wollen mittlerweile mehr über die Herstellung und Verarbeitung ihrer konsumierten Produkte wissen. →

Aber wie können nachhaltige Geldanlagen den Weg aus der „Polly Pocket-Welt“ der Finanzbranche finden? Ein großer Meilenstein wäre es schon die gleiche Sprache zu sprechen – national wie international. Die Problematik, die in der Komplexität des Nachhaltigkeitsbegriffs verhaftet ist, spiegelt sich nach wie vor auch in der Zurückhaltung gegenüber Produkten wider.

„Wie können nachhaltige Geldanlagen den Weg aus der »Polly Pocket-Welt« der Finanzbranche finden?“

Die größte Gefahr, die in einer noch größeren Skepsis gegenüber nachhaltigen Geldanlagen münden könnte, sind die fehlenden Kontrollmechanismen. Denn nach wie vor ist nicht alles „grün“ was glänzt. Unübersichtlichkeit und fehlende einheitliche Definitionen und Standards im Bereich der nachhaltigen Veranlagungen sind ein oft genanntes Problem. Der oft zitierte „Siegel-Dschungel“ tut sein Übriges. Gerade jetzt sollten sich die Banken darüber klar werden, dass es Kunden gibt, die nach Orientierung suchen. Transparenz und nachvollziehbare Veranlagungskriterien sowie eine regelmäßige Berichterstattung gehören zu den Grundpfeilern von Glaubwürdigkeit.

Zauberwort „Sustainable Financial Education“. Ohne Information keine Aktion. „Financial Education“ oder besser „Sustainable Financial Education“ ist in aller Munde. Bei den KonsumentInnen geht es in erster Linie um Bewusstsein. Die Informationen müssen auf die Lebensbereiche von „Otto-Normal-VerbraucherIn“ abgestimmt sein. Um keinen bitteren „kommerziellen“ Nachgeschmack zu hinterlassen, sind wieder öffentliche Stellen gefragt, die ihren Fokus nicht auf einen Anbieter lenken. Die Aufklärung über bestimmte Produkte müssen die Finanzdienstleister selbst übernehmen.

Viele Banken haben mittlerweile ambitionierte Initiativen und Produkte gestartet. Trotzdem müssen darauf aufbauend zusätzliche Produkte und Kommunikationsmaßnahmen ins Leben gerufen werden, die KundInnen noch stärker ansprechen und informieren. Die Banken dürfen ihre Chance nicht verschlafen.

„Ein stärkeres Bekenntnis der öffentlichen Hand ist unabdingbar.“

Für Österreich heißt es Kräfte bündeln und losstarten. Öffentliche Stellen und staatsnahe Unternehmen dürfen sich ihrer Verantwortung in der Veranlagung nicht mehr entziehen und müssen verstärkt in die Pflicht genommen werden. Ein stärkeres Bekenntnis der öffentlichen Hand ist unabdingbar. Länder und Kommunen müssen eine Vorreiter-Rolle übernehmen. Es liegt jetzt an uns, den Druck auf öffentliche Stellen zu erhöhen und Banken dazu zu bringen, entsprechende Angebotspakete zu schnüren. Neben Signalen von öffentlichen Institutionen dürfen die kleinen Sparer freilich nicht vergessen werden.

Schließlich sind Unternehmen in ihrem direkten Einflussbereich ebenfalls gefordert. Die meisten Unternehmen beschränken sich beispielsweise in ihren Nachhaltigkeitsberichten bisher darauf, darzustellen, in welchen Nachhaltigkeitsfonds und -indizes sie vertreten sind. Dessen ungeachtet gibt es bisher noch kein Unternehmen, das darüber hinaus erläutert, nach welchen Kriterien denn eigentlich die eigenen Gelder veranlagt werden. Hier gibt es auch für uns als Berater letztendlich noch viel zu tun. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Die Aufgaben des Forums Nachhaltige Geldanlagen sind von herausragender Bedeutung. Ich wünsche dem FNG, dass es auch künftig als kompetenter Partner und Treiber in allen Fragen rund um nachhaltige Veranlagungen gefragt ist.“

GLEICHGÜLTIGKEIT AUFBRECHEN, ENGAGEMENT FORDERN, BEWUSSTSEIN FÖRDERN UND KLUG KOMMUNIZIEREN

LIECHTENSTEIN WILL KOMPETENZZENTRUM FÜR NACHHALTIGE ANLAGEN WERDEN



AUTOR

Simon Tribelhorn

ist Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbands.

► Nachhaltige Geldanlagen sind heute längst kein Fremdwort mehr. Vereine wie das FNG, aber auch viele andere Organisationen und Institutionen des öffentlichen Rechts und der Privatwirtschaft, widmen sich seit Jahren konsequent diesem Thema. Sie glauben sowohl an den Erfolg, als auch an die Notwendigkeit einer nachhaltig ausgerichteten Wirtschaft. Diese Entwicklung hat aber auch zur Folge, dass auf dem Markt für nachhaltige Anlagen inzwischen eine wahre Informationsflut herrscht und es kaum mehr möglich ist, den Überblick zu behalten. Es wird deshalb in den kommenden Jahren zu den Herausforderungen gehören, diese Informationen zu bündeln, zu bewerten und Orientierung zu geben. Standards müssen geschaffen werden, die global aber auch lokal Anerkennung und Umsetzung erfahren. Es wird nötig sein, sich am Markt über die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns einig zu werden. Auch politisch müssen die Rahmenbedingungen mehr und mehr auf das Thema Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

„Wirtschaft und Politik gehen in der Zielsetzung für mehr Nachhaltigkeit einen gemeinsamen, einen geschlossenen Weg.“

Liechtenstein hat sich nach turbulenten Jahren einer neuen Finanzplatzstrategie verschrieben. Dabei ist das Thema „Nachhaltigkeit“ ein wesentlicher strategischer Eckpfeiler. Daneben hat man aber auch erkannt, dass eine nachhaltige Anlage nur gut sein kann, wenn der Standort, von dem aus nachhaltige Anlagen angeboten werden, stabil ist. Deshalb legt Liechtenstein auf berechenbare politische Verhältnisse ebenso großen Wert wie auf einen gesunden Staatshaushalt. Wirtschaft und Politik gehen in der Zielsetzung für mehr Nachhaltigkeit einen gemeinsamen, einen geschlosse-

nen Weg. Erst kürzlich hat Standard & Poors Liechtenstein im Länderranking die Bestnote AAA bescheinigt. Zudem muss das Fundament – also die Banken selbst – stabil sein. Eine entsprechende Eigenkapitalquote – in Liechtenstein liegt sie bei über 15 Prozent – ist ein wichtiger Faktor, um für die im Sektor Nachhaltigkeit angebotenen Produkte auch die nötige Glaubwürdigkeit zu stärken.

Und eines kann heute schon mit Gewissheit gesagt werden: Der Trend hin zu Nachhaltigkeit ist in jedem Fall unaufhaltbar. Die Autobranche zeigt dies mit den neuesten Elektromodellen eindrücklich. Es hat Jahrzehnte gebraucht, bis diese Modelle serienreif waren, aber der Trend war unumkehrbar, weil die Nachfrage am Markt nicht nachließ und der Nachhaltigkeitsgedanke immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Und diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Auch in der Finanzindustrie werden sich in Zukunft immer mehr Institute und Anleger am und auf das Thema „Nachhaltigkeit“ ausrichten. Das Interesse der Anleger steigt. Sie wollen zunehmend Verantwortung für Mensch und Umwelt übernehmen und ihr Geld sinnstiftend anlegen. Um auch langfristig wirtschaftlichen Erfolg sicherzustellen, muss das Volumen nachhaltiger Geldanlagen jedoch weiter wachsen. Nur mit der nötigen Masse fasst das Thema langfristig Fuß. Die Finanzintermediäre und die Politik spielen bei diesem Prozess eine wesentliche Rolle.

Zu den Herausforderungen der nächsten Jahre gehören vor allem international anerkannte Standards und die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Politik. Ein Meilenstein wird auch die weitere Sensibilisierung und das „Capacity Building“ sein, denn oft fehlt das Fachwissen, und zwar sowohl auf Seiten der Kunden als auch auf Seiten der Institutionen und Anbieter. In Liechtenstein wurden deshalb verschiedene Maßnahmen ergriffen, um das Know-how zu erweitern. Einerseits ist mit der LIFE Klimastiftung eine Institution geschaffen worden, die sich ausschließlich und sehr engagiert dem Wissensaufbau und Know-how-Transfer in den Bereichen Nachhaltigkeit und Emissionshandel widmet. Bei den Finanzintermediären – seien dies Banken, Asset Manager oder Fondsprovider – ist gerade in der jüngsten Vergangenheit immer deutlicher spürbar, dass Nachhaltigkeit zu einem Teil der langfristigen, strategischen Ausrichtung wird. Immer mehr Institute gehen das Thema ganzheitlich an und erkennen, dass sich daraus auch neue Chancen und Ideen ergeben. Als weitere Engagements sind die Microfinance Initiative Liechtenstein oder die Initiativen im Bereich Philanthropie zu nennen. →

Know-how-Zufuhr und Bewusstseinsbildung sind von großer Bedeutung. Hier liegt noch enormes Potenzial. Mit gezielten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten kann dieses Potenzial noch vermehrt genutzt werden. Nachhaltige Anlagen werden erst dann Teil des Standardproduktangebotes sein, wenn das entsprechende Know-how zum alltäglichen Handwerkszeug eines jeden Intermediärs gehört. Ein interessierter Verbraucher oder Kunde ist nicht zwingend auch ein engagierter. Er wird es jedoch, wenn das Bewusstsein wächst, dass Nachhaltigkeit in Finanzfragen langfristig auch Wirtschaftlichkeit bedeutet.

„Doch das zehnjährige Bestehen des FNG zeigt, dass das Thema das Zeug für ein Jahrhundertprojekt hat.“

Das Interesse am Thema Nachhaltigkeit ist groß, was leider auch negative Entwicklungen und so genannte Mogelpackungen mit einschließt. Es besteht die Gefahr, dass Trittbrettfahrer auf den Zug Nachhaltigkeit aufspringen und dieses Label zu reinen Verkaufszwecken, aber ohne ehrliche Inhalte, gebrauchen oder sogar missbrauchen. Allerdings gibt es hier ein probates Mittel, mit dem Missbrauch oder Fehlentwicklungen vorgebeugt werden kann: Transparenz. Transparenz, und damit Bewusstsein und Glaubwürdigkeit können aber nur gestärkt werden, wenn tatsächlich auch seitens der Anbieter ausreichend Informationen zu den nachhaltigen Anlagen bereitgestellt werden. Es ist der Beweis zu erbringen, dass Nachhaltigkeit auch drinnen ist, wo Nachhaltigkeit draufsteht.

Standards oder sogar ein Rating könnten sich hier als sehr wirksam erweisen. Der Reiz, den kurzfristigen Profit vor den langfristigen nachhaltigen Erfolg zu stellen, ist jedoch nach wie vor groß. Wenn nachhaltige Anlagen – obwohl sie bereits heute nachweislich profitabel sind – an inhaltlichem Profil verlieren, kann das Interesse nachlassen. Die selbst eingegangenen Verpflichtungen zu mehr Nachhaltigkeit, der Wunsch vieler Kunden nach sinnstiftenden Anlagen muss deshalb stets mit Fakten untermauert werden. Es wäre eine fatale Entwicklung, würden nachhaltige Anlagen nur kurzfristig als Thema von Belang sein und ein Nischendasein fristen. Doch das zehnjährige Bestehen des FNG zeigt, dass das Thema das Zeug für ein Jahrhundertprojekt hat.

Wenngleich der gesamte Nachhaltigkeitsbereich tendenziell noch in den Kinderschuhen steckt, ist der Gesetzgeber gefordert, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, die aber gleichzeitig Markt und Kreativität nicht unnötig einschränken. Gefragt ist also eine Regulierung, die maß- und sinnvoll ist. Liechtenstein versucht diese Gratwanderung seit Jahren in die politische Realität umzusetzen. Die Kunden und vor allem auch die liechtensteinischen Institute brauchen langfristig Rechtssicherheit, um innovativ und kreativ sein zu können. Als kleines, flexibles und international vernetztes Land arbeitet Liechtenstein daran, zu einem echten Kompetenzzentrum für nachhaltige Anlagen zu werden. Internationale Kooperation ist dabei unabdingbar, denn Institute, Regierungen und Organisationen können das Ziel einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Alleingang bewältigen.

Für die weitere Entwicklung nachhaltiger Anlagen ist es schlussendlich also wichtig, Gleichgültigkeit aufzubrechen, Engagements zu fordern, das Bewusstsein zu fördern und klug und vorausschauend zu kommunizieren. Es braucht Vorbilder, gute Beispiele und ohne Zweifel viel Geduld. Langfristig betrachtet sind nachhaltige Geldanlagen in jedem Fall nicht mehr wegzudenken. Es bleibt nur die Frage, wer sich an die Spitze der Bewegung stellt und den Leadership übernimmt. Das FNG ist hier Wegbereiter und hat bereits Leadership übernommen. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche dem FNG, dass sich weitere Mitglieder insbesondere aus der privaten Finanzwirtschaft dem Verband anschließen. Denn nachhaltige Anlagen leisten einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Entwicklung unserer Wirtschaft und Umwelt. Je größer das Bewusstsein dafür, umso größer der langfristige Erfolg zugunsten unserer Nachkommen. Es wird dabei eine der größeren Herausforderungen sein, echte Standards zu setzen und vor allem durchzusetzen.“

DIE VON VIELEN GRAUTÖNEN GEPRÄGTE WELT EIN WENIG HELLER MACHEN

WARUM DIE EVANGELISCHE RUHEGEHALTSKASSE BEI DER GELDANLAGE ETHISCHE UND NACHHALTIGE ASPEKTE BERÜCKSICHTIGT



AUTOR

Klaus Bernshausen

ist stellvertretender Geschäftsführer der Evangelischen Ruhegehaltskasse Darmstadt.

► Ob in Politik, Wirtschaft, Sport oder Kultur: kaum ein Begriff hat sich in den letzten Jahren so im Sprachgebrauch etabliert wie „Nachhaltigkeit“. Auch in der Finanzbranche hat – unterstützt durch die Arbeit des FNG – in den vergangenen Jahren die Berücksichtigung ethischer und nachhaltiger Aspekte in der Geldanlage stetig zugenommen.

Dass das Prinzip der Nachhaltigkeit bereits vor fast 300 Jahren durch den Freiburger Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von Wäldern benannt wurde und auch im kirchlichen Bereich schon früh auf die ethische Dimension der Geldanlage hingewiesen wurde, ist heutzutage bekannt. Trotzdem begann die eigentliche Erfolgsgeschichte der nachhaltigen Geldanlage in Deutschland erst in den achtziger Jahren mit den sogenannten Ökofonds und Ethikfonds. Wurden die Käufer solcher Fonds früher oft noch als „Gutmenschen“ oder „Ökofreaks“ belächelt, so hat die Bereitschaft, sich mit ökologischen, sozialen und ethischen Auswirkungen der Geldanlage zu beschäftigen, inzwischen alle Anlegergruppen erreicht. Die Definition des Begriffs Nachhaltigkeit durch die Brundtland-Kommission der UN im Jahr 1987 hat viel zur Versachlichung der Diskussion und zur einheitlichen Verwendung beigetragen. Allerdings sollte es noch einige Jahre dauern, bis auch in der Finanzbranche die ethisch nachhaltige Geldanlage – so wie wir sie heute kennen – zu einem echten Trend geworden ist.

Für die Evangelische Ruhegehaltskasse (ERK) als Versorgungskasse im kirchlichen Bereich gibt es viele gute Gründe, in ihrer Geldanlage ethische und nachhaltige Aspekte zu berücksichtigen.

Der erste Grund ist: *„Verantwortung wahrnehmen“*. Ein

Geldanleger ist genauso Teilnehmer am Wirtschaftsleben wie Banken, der Staat oder Unternehmen. Somit hat auch jeder Teilnehmer im Wirtschaftskreislauf nicht nur die Verantwortung für sein eigenes Handeln, sondern auch die Mitverantwortung für die Auswirkung seines Handelns auf andere zu übernehmen. Nur so funktioniert das gesellschaftliche Miteinander.

„Es gibt viele gute Gründe, in ihrer Geldanlage ethische und nachhaltige Aspekte zu berücksichtigen. Der erste Grund ist: »Verantwortung wahrnehmen«.“

Ein weiterer Grund ist: *„Zukunft gestalten“*. Für eine Versorgungskasse, deren Versorgungsberechtigte nicht selten über mehrere Jahrzehnte durch verschiedene Lebensphasen hindurch mit der ERK verbunden sind, liegt eine langfristige positive wirtschaftliche Entwicklung und die Bewahrung einer lebenswerten Umwelt im Interesse der Versorgungsberechtigten. Langfristiges Handeln und Denken bei gleichzeitiger Sicherstellung der jederzeitigen Erfüllung der Verpflichtungen sind Grundlage unserer Tätigkeit. Die ERK ist daher daran interessiert, ihre langfristigen Verpflichtungen durch eine langfristig erfolgreiche Geldanlage unter Berücksichtigung ethisch nachhaltiger Aspekte abzusichern.

Der dritte wichtige Grund ist: *„Risiken vermeiden“*. Regelmäßig werden die komplexen Zahlenwerke der Unternehmensbilanzen durch Finanzanalysten hinsichtlich zahlreicher Kennziffern analysiert und bewertet. Durch die Einbeziehung ethischer und nachhaltiger Aspekte können auch nicht-finanzielle Kenngrößen analysiert werden, die zusätzliche Hinweise auf mögliche (künftige) Risiken liefern und letztlich auch helfen, diese zu vermeiden.

Doch auch im Bereich der ethisch nachhaltigen Geldanlage gibt es natürlich einiges zu entwickeln und zu verbessern. Während für Renten- und Aktienanlagen die entsprechenden Instrumente bereits weitgehend vorhanden und auch etabliert sind, ist das Bewusstsein für eine nachhaltige Immobilienanlage überwiegend noch in der Entstehung. →

Die Schwerpunkte liegen derzeit eher noch auf den ökologischen Aspekten, wie Energieeffizienz und Ressourcenverbrauch, genannt sei in diesem Zusammenhang auch das Stichwort „Green Building“. Kaum entwickelt sind dagegen die Möglichkeiten ethisch nachhaltiger Geldanlagen in Hedgefonds, Rohstoffen und anderen Anlageklassen.

Weitere Verbesserungen sind auch durch die Entwicklung nicht-finanzieller Kennzahlen möglich und nötig. Diese können helfen, Unternehmen nicht nur hinsichtlich ihrer finanziellen Lage, sondern auch hinsichtlich ihrer nachhaltigen Ausrichtung zu analysieren. Während die Kenngrößen Gewinn vor Zinsen und Steuern, Umsatz, Eigenkapital- und Kostenquote einer jeden Aktiengesellschaft bekannt sind, bleiben ökologische Kriterien, beispielsweise Ressourceneinsatz, Emissionsmenge und Stromverbrauch, oder soziale Aspekte, wie etwa das betriebliches Vorschlagswesen und die Fluktuationsquote, vielfach unbeachtet. Im Sinne des Best-in-Class-Ansatzes wäre die zusätzliche Einbeziehung solcher Nachhaltigkeitskennzahlen in die bisher stark ökonomisch geprägte Unternehmensanalyse wünschenswert, könnten sie doch zusätzliche Hinweise auf mögliche Chancen und Risiken bei branchengleichen Unternehmen liefern.

Auch Reporting- und Portfolio-Analysesysteme sollten konsequent weiterentwickelt werden. Jeder Investor kann heutzutage sein Portfolio genauestens hinsichtlich Durchschnittsrating der Emittenten, mittlerer Kapitalbindungsdauer, Dividendenrendite oder Laufzeitenstruktur analysieren. Aussagen über ethische und nachhaltige Aspekte sind jedoch so gut wie nie enthalten. Wer kennt schon den durchschnittlichen CO₂-Ausstoß oder den durchschnittlichen Ressourceneinsatz seines Portfolios?

Das Reporting wäre natürlich einfacher, wenn sich die Finanzindustrie auf einheitliche Analysefaktoren und Kennziffern einigen könnte. Das im Markt bereits bekannte System von Key-Indikatoren könnte die Grundlage hierzu bilden. Die oft von Anbietern gewünschte Standardisierung der ethisch nachhaltigen Geldanlage scheint jedoch wenig realistisch. Ebenso wie sich die ökonomischen Ziele eines jeden Investors voneinander unterscheiden, unterscheiden sich auch seine individuellen ethischen und nachhaltigen Ziele. Die Entwicklung flexibler Lösungen wird vermutlich zielführender sein als die Konfektionierung fer-

tiger Produkte. Viele Banken und Investmentgesellschaften bieten solche „fertigen“ Lösungen zwar an, allerdings dienen Angebote, die nicht durch eine entsprechende Unternehmensphilosophie gestützt werden, wohl oft nur als Marketinginstrument oder zusätzlicher Vertriebsweg. Eine solche Haltung werden Anleger künftig zunehmend als inkonsequent ablehnen.

„Verbesserte Reporting-Systeme bringen mehr Transparenz in eine Welt, die sich sicher nicht in ein Schwarz-Weiß-Schema pressen lässt.“

Es gibt also viele gute Gründe, die für ethisch nachhaltige Geldanlagen sprechen. Diese bieten zusätzliche Chancen und können helfen, Risiken zu vermeiden. Verbesserte Reporting-Systeme bringen mehr Transparenz in eine Welt, die sich sicher nicht in ein Schwarz-Weiß-Schema pressen lässt. Die Einbeziehung von ethischen und nachhaltigen Aspekten in die Geldanlage kann aber helfen, die von vielen Grautönen geprägte Welt ein wenig heller zu machen.

Es ist anlässlich des zehnjährigen Bestehens des FNG durchaus erlaubt, kurz innezuhalten und sich über das bisher schon Erreichte gemeinsam zu freuen. Doch der Blick geht ebenso nach vorn. Es gilt, an der Weiterentwicklung der ethisch nachhaltigen Geldanlage zu arbeiten. Dabei fällt dem FNG eine wichtige Rolle zu. Anbieter und Nachfrager, Banken und Geldanleger finden hier den Raum, um die anstehenden Aufgaben gemeinsam zu bewältigen und weiterzuentwickeln. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Vom FNG wünsche ich mir, dass es eine Diskussions- und Wissensplattform schafft und damit zur Entwicklung eines einheitlichen Verständnisses der ethisch nachhaltigen Geldanlage beiträgt. Dem Dialog zwischen Geldanleger und Finanzindustrie kommt als Voraussetzung einer weiter wachsenden Berücksichtigung ethischer und nachhaltiger Aspekte bei der Geldanlage eine entscheidende Bedeutung zu.“

WIE DER MAINSTREAM NACHHALTIG WERDEN KANN

VON GLOBALEN INITIATIVEN, UNTERNEHMEN UND GROSSINVESTOREN



AUTOR

Dr. Ignacio Campino

ist Beauftragter des Vorstandes der Deutschen Telekom für Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

► Wenn man auf die Entwicklung der nachhaltigen Geldanlagen zurückblickt, kann man gut staunen. Meine erste Begegnung mit dem Thema war im Jahre 1996, als ein Ökorating über die Leistungen der Deutschen Telekom im Bereich Umweltschutz kurz vor dem Börsengang des Unternehmens anstand. Die Summe an Investments in nachhaltige Geldanlagen war damals kaum wahrnehmbar und der Begriff fast unbekannt. Seitdem haben sich Inhalte und Begrifflichkeit aber vor allem auch die investierten Summen stark verändert.

Der besondere Fokus auf Umweltthemen in den Anfängen führte zur Bezeichnung „grünes Investment“ oder „Öko-investment“ und bei den entsprechenden Untersuchungen sprach man von Öko-Ratings. Heute ist das Spektrum der betrachteten Faktoren sehr breit angelegt und man spricht nun von nachhaltigem Investment, von „Socially Responsible Investment“ (SRI), von „Environment, Social and Governance“ (ESG) oder von „Responsible Investment“ (RI). Damit wird deutlich, dass es verschiedene Ausrichtungen und somit keine einheitliche Definition gibt. Dies wird häufig als nachteilig empfunden, weil dadurch die Kommunikation zwischen den Stakeholdern erschwert sein soll. Ich teile diese Meinung nicht, denn alle Beteiligten wissen worum es geht: Um die Erfassung von nicht-finanziellen Leistungen eines Unternehmens, die der Förderung einer nachhaltigen Wirtschaftsweise im Unternehmen und der Gesellschaft dienen.

Bereits in den Anfängen wurde die Frage gestellt, ob die Orientierung eines Unternehmens an den Prinzipien der Nachhaltigkeit von Vorteil wäre. Von einem intellektuellen Standpunkt aus ist das nachhaltige Investment leicht verständlich und akzeptierbar. Die handfesten betriebswirtschaftlichen Beweise sind dagegen nicht leicht zu erbringen. Viele Jahre blieb das nachhaltige Investment eine Einstellungssache der eher ethisch motivierten Manager und Unternehmenslenker.

Mit der Gründung des Global Compacts wurde eine gute Basis für die Förderung der Prinzipien der Nachhaltigkeit in der Praxis geschaffen. Eine unerwartete Förderung erfuhr das nachhaltige Investment durch die Finanz- und Wirtschaftskrise. Investoren und Privatanleger haben während der Krise entdeckt, dass die Einbeziehung von nicht-finanziellen Parametern für eine bessere Beurteilung der Leistungsfähigkeit eines Unternehmens durchaus sinnvoll ist. Einige Studien zeigen, dass Unternehmen, die von der Krise weniger getroffen wurden, bessere Leistungen im Bereich Nachhaltigkeit hatten als andere, für die der Begriff Nachhaltigkeit noch ein Fremdwort war.

„Viele Jahre blieb das nachhaltige Investment eine Einstellungssache der eher ethisch motivierten Manager und Unternehmenslenker.“

Nach dem Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2010 erreicht das nachhaltige Investment im deutschsprachigen Raum eine Summe von 38 Milliarden Euro. Eine sprunghafte Zunahme des Volumens von 67 Prozent erfolgte zwischen 2008 und 2009.

Interessanterweise haben Investoren das nachhaltige Investment – historisch betrachtet – eher entdeckt als die Unternehmen selbst. Ein hervorragendes Beispiel ist das Carbon Disclosure Project. Zu Beginn des Projektes im Jahre 2002 kamen 35 institutionelle Investoren zusammen mit einem gesamten Volumen an Assets under Management von knapp 5.000 Milliarden US-Dollar. Sie erkannten, dass ihr Investment durch die globale Erwärmung gefährdet sein könnte. Die Beschaffung von spezifischen Informationen über die Aktivitäten der Unternehmen zur Steigerung der Energieeffizienz und Reduktion der CO₂-Emissionen sollte eine bessere Steuerung von Investitionsentscheidungen ermöglichen. Heute tragen 551 institutionelle Investoren die Initiative und das Investmentvolumen liegt bei 71.000 Milliarden US-Dollar. Es ist auffällig, dass die Reaktionen der Unternehmen auf die Anfrage der Initiative am Anfang zurückhaltend waren. Im ersten Jahr beantworteten nur wenige Unternehmen den Fragebogen. Heute sind es etwa 3.000 Unternehmen aus 60 Ländern. →

Andere Treiber des nachhaltigen Investment sind die UN Principles for Responsible Investment (UN PRI) mit einem Gesamtkapital von US\$ 22.000 Milliarden US-Dollar sowie Großinvestoren wie The Government Pension Fund Norway mit einem Volumen von etwa 370 Milliarden Euro und der niederländische Pensionsfonds APG mit einem Gesamtvolumen von rund 277 Milliarden Euro. Letztere richten ihre Investitionsentscheidungen deutlich nach Nachhaltigkeitskriterien aus. Viele Investoren handeln längerfristiger als Unternehmen. So überrascht es nicht, dass die Investoren früher das nachhaltige Investment für sich entdeckt haben als viele Unternehmen.

Wenn diese Logik richtig ist, wird das nachhaltige Investment in der reinen Form und mehr oder weniger als paralleler Strang neben dem heutigen Mainstream in den kommenden Jahren verschwinden. Das heutige nachhaltige Investment wird von den Investoren, die mittel- und längerfristige Investitionsziele verfolgen, vollständig integriert werden.

„Das heutige nachhaltige Investment wird von den Investoren, die mittel- und längerfristige Investitionsziele verfolgen, vollständig integriert werden.“

Wichtige Meilensteine bis dahin sind die Übernahmen von Nachhaltigkeitskriterien durch weitere Großinvestoren weltweit. Viele davon sind bereits Mitglieder des Carbon Disclosure Project oder der UN PRI, aber sie wenden heute die Kriterien der Initiativen mit unterschiedlicher Strenge an.

Bei der Infiltration des Mainstreams mit Kriterien der Nachhaltigkeit wird der Bedarf an Informationen über die nicht-finanziellen Leistungen von Unternehmen stark ansteigen. Immer mehr Investoren werden nach diesen Informationen fragen. Dabei besteht die Gefahr, dass die Kapazitäten der Rater an ihre Grenzen stößt mit der Folge, dass die Qualität leiden könnte.

In der Krise sind Researchkapazitäten bei wichtigen internationalen Banken herunter gefahren oder gar abgebaut worden und Ratingagenturen fusionierten. Wie der Markt der kommerziellen Researchdienstleistungen in diesem Bereich bei einem Anziehen des nachhaltigen Investments re-

agieren wird, ist heute schwer zu prognostizieren. Aber es darf mit einem Ausbau der Kapazitäten gerechnet werden.

Auch auf die Unternehmen wird eine zusätzliche Belastung zukommen. Immer mehr Investoren und Rater werden Informationen anfordern. Dies wird mit den heutigen Kapazitäten und Prozessen kaum zu bewältigen sein. Es wird erforderlich, dass die Bewertungssysteme standardisiert werden. Bisherige Initiativen in dieser Hinsicht sind bislang nicht erfolgreich gewesen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die verschiedenen Systeme zur Bewertung der Leistung von Unternehmen in Sachen Nachhaltigkeit untereinander in Wettbewerb stehen und bisher ist keines als das allerbeste oder allersicherste aus diesem Wettbewerb hervorgegangen.

Unternehmen haben auch die Möglichkeit, das Interesse der Investoren auf die nachhaltige Entwicklung zu lenken. Dies kann über die gezielte Kontaktaufnahme im Rahmen von Roadshows aber auch durch das integrierte Reporting erfolgen. Dabei werden im Finanzreport die wichtigsten Parameter der Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit aufgenommen, um den Investoren die Gelegenheit zu geben, sich eine Meinung zu bilden, wie Nachhaltigkeit die Entwicklung des Unternehmens unterstützt.

Man darf auf die zukünftige Entwicklung der nachhaltigen Geldanlagen gespannt sein. Eins ist aber heute schon sicher. Sie haben sich in der Landschaft der Finanzmärkte gut etabliert und werden weiterhin wachsen. Die Frage ist, wie lange es noch dauern wird, bis die Kriterien des nachhaltigen Investments voll in den Mainstream aufgenommen werden. Dies ist notwendig, wenn man die Vielfalt und Komplexität der Herausforderungen sieht, die auf unsere Gesellschaft zukommen. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche mir vom FNG, dass es stärker den Dialog mit Großinvestoren aus dem Mainstream-Bereich zum Thema nachhaltige Geldanlagen sucht. Denn die Großinvestoren sind ganz entscheidend dafür, nachhaltige Geldanlagen einen entscheidenden Schritt voranzubringen.“

DIE ANLAGEVERWALTUNG DER DEUTSCHEN BUNDESSTIFTUNG UMWELT

NACHHALTIG ANLEGEN OHNE ABSCHLÄGE BEI DER FINANZIELLEN PERFORMANCE



AUTOR

Michael Dittrich

*ist Abteilungsleiter der Verwaltung
bei der Deutschen Bundesstiftung
Umwelt und Rechtsanwalt.*

► Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) verwaltet in ihrer Vermögensanlage aktuell rund 1,9 Milliarden Euro. Grob aufgeteilt handelt es sich dabei um circa 75 Prozent verzinsliche Titel, 20 Prozent Aktien, vier Prozent Immobilien und etwa ein Prozent liquide Mittel.

Die DBU verfügt nicht über ein eigenes Nachhaltigkeitsresearch, sondern stützt sich auf ihre für die im Schwerpunkt auf Deutschland und Europa ausgerichtete Anlagepolitik auf Unternehmensbewertungen der großen Indizes Dow Jones Sustainability Index (DJSI), FTSE4Good, Ethibel Sustainability Index (ESI) und den ASPI Index der französischen Agentur Vigeo. Zusätzlich werden Nachhaltigkeitsbewertungen der Research-Anbieter Sustainalytics, oekom research und der Bank Sarasin herangezogen. Zurzeit sind danach 90 Prozent aller Aktien und Anleihen börsennotierter Unternehmen in einem der genannten Nachhaltigkeitsindizes oder Nachhaltigkeitsuniversen enthalten. Die durch die Anlagerichtlinien der DBU vorgegebene Mindestquote beträgt dabei 80 Prozent. Wird diese Marke dauerhaft unterschritten, so nimmt die DBU Umschichtungen vor. Hinzu kommt eine negative Selektion. Es wird also von vornherein in bestimmte Titel nicht investiert.

Umgekehrt investiert die DBU gezielt in nachhaltige Produkte, wie beispielsweise Anleihen der Weltbank zur Förderung von Nachhaltigkeitsprojekten, Themenfonds im Bereich Wasser oder erneuerbare Energien sowie in Micro-

finance-Produkte. Voraussetzung ist dabei stets, dass eine kapitalmarktgerechte Rendite erzielt wird; es werden also keine Renditeabschläge mit der Begründung einer Nachhaltigkeit der Anlage akzeptiert. Nach unseren eigenen Untersuchungen ist es auch nicht erforderlich, solche Abschläge zu akzeptieren.

So haben wir im Jahr 2006 das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) beauftragt, unter anderem der Frage nachzugehen, welche Performanceunterschiede sich bei verschiedenen Nachhaltigkeitsindizes im Vergleich zum MSCI World ergeben. Das Ergebnis der Untersuchung war, dass der DJSI World, der FTSE4Good Global 100 und der Ethical Index Global nur geringfügig schlechter abschnitten als der MSCI World Index im gleichen Zeitraum, während der wenig bekannte Naturaktienindex (NAI) mit 30 positiv selektierten, allerdings vergleichsweise gering kapitalisierten Werten im Untersuchungszeitraum 1998 bis 2006, eine Outperformance von 13 Prozent gegenüber dem MSCI World erzielte. Das Ergebnis dieser Studie fügt sich ein in andere Untersuchungen seit Mitte der neunziger Jahre, die ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, dass sich die Performance zwischen konventionellen und nachhaltigen Fonds nicht signifikant unterscheidet. Neuere Untersuchungen, wie etwa von Derwall und Kempf/Osthoff (2007) kamen zu dem Schluss, dass die Ergebnisse für nachhaltige Portfolios umso besser werden, je intensiver in besonders nachhaltige Werte investiert wird. Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Ergebnissen für den positiv selektierten NAI in unserer Studie.

*„Voraussetzung ist dabei stets, dass
eine kapitalmarktgerechte Rendite erzielt wird.“*

Da die ZEW Studie mit ihren Zahlenreihen bis 2006 vor der jüngsten Finanzkrise endet, haben wir 2008 ein Update in Auftrag gegeben, das auch die Frage berücksichtigte, wie sich die nachhaltigen Kapitalanlagen in der Finanzkrise verhalten haben. Dabei zeigt sich, dass der DJSI über einen Zeitraum von zehn Jahren und auch in der Finanzkrise 2007 bis 2010 fast gleichläufig zum MSCI World verläuft. →

Gleiches gilt für den Ethical Global sowie für den ESI Excellenz Global, während der FTSE4Good etwas schlechter abschneidet. Der NAI zeigt sich insbesondere auch in der jüngsten Kapitalmarktkrise gegenüber dem MSCI World zwar deutlich volatiler, erzielt aber erneut eine erhebliche Outperformance. Allerdings verändert bei dem aus nur 30 Werten bestehenden NAI bereits eine außergewöhnliche Kursbewegung einer einzelnen Aktie die Performance erheblich.

„Wir sind daher überzeugt, dass die Berücksichtigung von Kriterien der Nachhaltigkeit in der Vermögensanlage voraussichtlich nicht zu einem Performancenachteil führt.“

Eine weitere Untersuchung publizierte im März 2010 der Rat für nachhaltige Entwicklung. Es handelt sich dabei um eine Studie von RiskLab, einer Tochter von Allianz Global Investment. Untersucht wurde die langfristige Rendite nachhaltiger Kapitalanlagen. Grundlage war ein Portfolio mit 62 bis 64 Prozent Bonds, 30 Prozent globalen Aktien sowie sechs bis acht Prozent liquider Mittel. Der Untersuchungszeitraum betrug 20 Jahre. Ergebnis ist, dass nachhaltige Kapitalanlagen langfristig bei gleicher Renditeerwartung das Verlustrisiko entweder signifikant senken können, oder bei gleichem Risiko die Rendite um etwa 0,3 Prozent per annum steigern. So betrug das maximale Verlustrisiko bei einem Conditional Value-at-Risk (CVAR) von 95 Prozent in dem globalen Standardaktienportfolio 38,8 Prozent, während es in dem unter Nachhaltigkeitsaspekten selektierten Portfolio lediglich 26,7 Prozent betrug. Wird das Portfolio durch Veränderung des Aktienanteils auf das gleiche Verlustrisiko eingepegelt, so beträgt die erwartete Rendite bezogen auf den Anlagehorizont von 20 Jahren 5,5 Prozent bei dem Standardportfolio und 5,8 Prozent bei dem nach Nachhaltigkeitskriterien selektierten Portfolio.

Schließlich hat die DBU im Bereich der Spezialfonds, mit denen Märkte abgedeckt werden, die durch die hauseigene Vermögensanlage nicht gesondert beobachtet werden, einen „Selbstversuch“ gestartet. So wurden im Jahr 2007 drei Spezialfonds mit exakt den gleichen Benchmarks und gleichem Ausgangswert aufgelegt. Einer der drei Fonds wird unter besonderer Berücksichtigung von Aspekten der Nachhaltigkeit gemanagt, während es sich bei den beiden anderen Fonds um konventionelle Anlagekonzepte handelt. Nach drei Jahren war das Ergebnis, dass der nachhaltig gemanagte Fonds die beiden anderen klar geschlagen hatte. Mit Beginn des Jahres 2010 wurde dann einer der konventionellen Fonds gegen einen weiteren Nachhaltigkeitsfonds ausgetauscht und erneut ein identischer Ausgangswert hergestellt. Bisherige Tendenz ist, dass wiederum die beiden nachhaltigen Fonds vorne liegen.

Wir sind daher überzeugt, dass die Berücksichtigung von Kriterien der Nachhaltigkeit in der Vermögensanlage voraussichtlich nicht zu einem Performancenachteil führt. Die Furcht vor Renditenachteilen ist aber noch immer eines der Haupthemmnisse für nachhaltige Kapitalanlagen.

Die DBU wird auch künftig nachhaltigen Kapitalanlagen besondere Aufmerksamkeit schenken. Dabei wird die DBU bei nachhaltigen Anlagen ebenso wie bei anderen Produkten vorsichtig vorgehen. Das heißt, neue Produkte werden, wenn sie als aussichtsreich eingestuft werden, zunächst mit eher geringem Volumen ausprobiert, um dann im Lichte der Erfahrungen weitere Entscheidungen zu treffen. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Immer mehr Kapitalmarktakteure fragen, wie sie Aspekte der Nachhaltigkeit auch ökonomisch sinnvoll in ihr Handeln integrieren können. Das FNG sollte objektiv und neutral Fakten und Anregungen liefern, wie die Finanzbranche einen sinnvollen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft leisten kann. Das Thema ist heute aktueller denn je, denn kurzfristiges Denken und Handeln hat die globale Finanzwirtschaft in eine existentielle Krise geführt.“

REGELN FÜR EIN VERANTWORTLICHES VERHALTEN AUF DEN FINANZMÄRKTEN DEFINIEREN

WAS DIE BRANCHE AUS DER KRISE LERNEN SOLLTE



AUTORIN

Antje Schneeweiß

ist Buchautorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene.

► Die Finanzmarktkrise hat das Thema „nachhaltige Geldanlagen“ beflügelt. In Folge der Krise wurden in den Medien zahlreiche Berichte und Reportagen über Möglichkeiten veröffentlicht, Geld „anders“ anzulegen. Viele Menschen begannen angesichts der Vorwürfe, die nun gegen Banken erhoben wurden, über den Sinn und Hintergrund ihrer Geldanlagen nachzudenken und kamen zu dem Entschluss, ihr Vermögen in nachhaltige Anlagen umzuschichten. Die Finanzkrise spülte also viel Geld in die Kassen von Nachhaltigkeitsfonds und Alternativ- und Kirchenbanken.

„Banken, die glaubwürdig nachhaltige Geldanlagen anbieten möchten, sollten deshalb Geschäfte in Schattenfinanzzentren unbedingt meiden.“

Dies ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Die Krise hat jedoch auch Widersprüche in der Praxis nachhaltiger Kapitalanlagen zu Tage befördert, sodass es auch angesichts eines boomenden Marktes für nachhaltige Geldanlagen durchaus Anlass zur kritischen Analyse und Selbstkritik gibt.

Die Finanzkrise hat deutlich gemacht, dass Anbieter von Nachhaltigkeitsfonds und Nachhaltigkeits-Ratingagenturen nicht erkannt haben, wie riskant und ethisch fragwürdig viele Produkte und Praktiken von Großbanken waren und sind. Nachhaltigkeits-Ratingagenturen untersuchten Banken und deren Produkte danach, ob sie Projekte finanzieren, bei denen Menschenrechte verletzt oder die Um-

welt zerstört wird, ob Frauen Zugang zu Führungsetagen haben oder ob sie ihre Produkte verantwortungsvoll verkaufen. Strukturell problematische Praktiken des Finanzgeschäfts wie die hohe Kreditfinanzierung von Hedgefonds und anderen Finanzprodukten, der systematische Einsatz von Niederlassungen in Schattenfinanzzentren, mit dem Ziel, Steuern zu umgehen und eigene Aktivitäten intransparent zu halten, und exorbitante Bonuszahlungen, die nicht an den langfristigen Erfolg der Bank gekoppelt sind, waren nicht Gegenstand der Untersuchungen von Nachhaltigkeitsanalysten. Bis Mitte 2008 befanden sich dann auch in zahlreichen nachhaltigen Börsenindices und Nachhaltigkeitsfonds die Titel jener Banken, die später zum Symbol der Finanzkrise wurden. Sie hielten zum Beispiel die Citibank, die HypoReal Estate Holdings und die Royal Bank of Scotland in ihrem Bestand. In diesem Fall war es dem Nachhaltigkeitsresearch nicht gelungen, ethisch fragwürdige Praktiken, die gleichzeitig finanzielle Risiken bergen, rechtzeitig aufzudecken und Anleger dadurch vor Verlusten zu schützen. Ganz im Gegenteil hat die unangemessen gute Beurteilung, die Banken in vielen Nachhaltigkeitsratings erhielten, dazu geführt, dass sie in nachhaltigen Portfolios tendenziell überrepräsentiert waren, was im Zuge der Krise zu entsprechend hohen Verlusten führte.

Dieser Fehler beruht darauf, dass die Akteure im Bereich nachhaltige Geldanlagen nicht erkannten, dass die Finanzmärkte, in denen sie sich bewegten, selber nicht nachhaltig sind und dass viele Praktiken dieser Branche den hohen ethischen Maßstäben, die sonst an Unternehmen angelegt werden, nicht gerecht werden. Damit ist die Branche nicht völlig diskreditiert, sie hat schließlich an anderen Stellen auch Erfolge vorzuweisen. Die Unfähigkeit, die gravierenden ethischen Schwachstellen von Banken rechtzeitig zu erkennen, sollte jedoch zu Selbstkritik und zu Veränderungen führen. Der ernsthaft um Nachhaltigkeit bemühte Teil der Finanzbranche sollte aus dieser Finanzkrise vor allem



lernen, dass es nicht ausreicht, von Unternehmen eine nachhaltige Unternehmensführung zu verlangen. Nachhaltig arbeitende Fonds und Banken müssen vielmehr auch für sich selber Regeln für ein verantwortliches Verhalten auf den Finanzmärkten definieren.

„Es muss auch darum gehen, die Finanzwirtschaft als solche unter dem Licht der Nachhaltigkeit zu betrachten.“

Eine Reihe von problematischen Praktiken in der Finanzwirtschaft waren dabei schon vor der Krise offensichtlich. So dienen die Niederlassungen von Banken in Schattenfinanzzentren in der Regel der Umgehung von Steuerzahlungen besonders auch in Entwicklungs- und Schwellenländern, wo das Geld dringend für den Aufbau von Gesundheits- und Bildungssystemen sowie für soziale Sicherungssysteme benötigt wird. Schätzungen des „Tax Justice Network“ gehen davon aus, dass der Verlust von Steuergeldern allein aus privaten Vermögen, die in Schattenfinanzzentren angelegt werden, 250 Milliarden US-Dollar im Jahr beträgt – eine Summe, mit der die bis 2015 geplante Halbierung der Armut auf der Welt finanziert werden könnte. Hinzu kommt, dass sich Niederlassungen in diesen Zentren der Bankenaufsicht des Heimatlandes entziehen und damit das Geschehen auf den Finanzmärkten insgesamt intransparent und labiler macht. Banken, die glaubwürdig nachhaltige Geldanlagen anbieten möchten, sollten deshalb Geschäfte in Schattenfinanzzentren unbedingt meiden. Sie müssen aber noch weitere Aktivitäten auf ihre ethische Dimension hin abklopfen. Dazu zählen beispielsweise die hohe Kreditfinanzierung von Hedgefonds oder anderen Finanzprodukten, spekulative Devisengeschäfte, die ganzen Ländern schaden können, sowie der Einsatz von Derivaten zu rein spekulativen Zwecken.

Besondere Aufmerksamkeit erhält in diesen Tagen zudem die Frage, ob spekulative Geschäfte mit den Preisen auf Grundnahrungsmittel dazu beitragen, dass die Lebensmittelpreise so stark ansteigen, dass der Hunger in Entwicklungsländern wieder zunimmt. Banken, die ernsthaft an einer nachhaltigen Ausrichtung interessiert sind, sollten deshalb auch diesem Vorwurf nachgehen und aktiv werden. Diese Beispiele zeigen, dass das Bankgeschäft als solches alles andere als erhaben über ethische Zweifel ist.

Die Krise hat nun die Chance eröffnet, die Diskussion zur Nachhaltigkeit im Finanzwesen um diese Dimension zu erweitern. Es kann nicht nur darum gehen, ein gutes Umweltmanagement zu etablieren und bei seinen Kreditvergaben und Investitionen Nachhaltigkeitsaspekte zu berücksichtigen. Es muss auch darum gehen, die Finanzwirtschaft als solche unter dem Licht der Nachhaltigkeit zu betrachten. Wie müssen Finanzdienstleister agieren, um ihrem Auftrag, Geld für eine nachhaltige Wirtschaft zur Verfügung zu stellen und ein stabiles Finanzsystem zu garantieren, gerecht zu werden?

Alle Finanzdienstleister, die sich mit der Frage nachhaltiger Geldanlagen beschäftigen, sollten sich um ihrer Glaubwürdigkeit willen auch diese Frage stellen und nach einer Antwort suchen. Das Forum Nachhaltige Geldanlagen bildet eine ideale Plattform dafür, diese neue, unbequeme aber alle Mitglieder betreffende Frage zu diskutieren. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche mir, dass das FNG die Frage nach der Wirksamkeit nachhaltiger Geldanlagen gleichwertig zu der Frage nach dem Ertrag nachhaltiger Geldanlagen behandelt, die Frage der Stabilität der Finanzmärkte und ihrer Akteure thematisiert und dass beim FNG weiterhin Nichtregierungsorganisationen und Finanzdienstleister an einem Tisch sitzen.“

DIE KRITISCHE MASSE ERREICHEN: HANDLUNGSBEDARF AUF MEHREREN EBENEN

FINANZMARKT – FINANZWIRTSCHAFT – INVESTORINNEN UND INVESTOREN



AUTOR

Dr. Klaus Gabriel

ist Sozial- und Wirtschafts-ethiker und Geschäftsführer des Corporate Responsibility Interface Center (CRIC e.V.).

► Befragt man Menschen und Institutionen, die ihr Geld nachhaltig anlegen, nach ihren moralischen Motiven, bekommt man vor allem zwei Antworten zu hören: Zum einen will man die Finanzierung von Produkten, Dienstleistungen oder Wirtschaftsweisen, welche man aus sozialen oder ökologischen Gründen ablehnt, vermeiden. Und zum anderen will man nachhaltige Wirtschaftsweisen fördern, die soziale Gerechtigkeit und ökologische Zukunftsfähigkeit ermöglichen. Aus ethischer Sicht sind diese beiden Argumente von großer Relevanz. Denn ethisch verantwortlich zu handeln bedeutet, die Missstände und Ungerechtigkeiten unserer Welt nicht einfach hinzunehmen, sondern gegen diese anzukämpfen und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Nachhaltige Geldanlagen können dazu beitragen, indem sie sowohl eine direkte als auch eine indirekte Wirkung entfalten. Ein *direkter Effekt* ergibt sich zum Beispiel durch die Beeinflussung der Kapitalkosten: wenn Investorinnen und Investoren ihr Kapital vorrangig für sozial verantwortliche und ökologisch zukunftsfähige wirtschaftliche Aktivitäten zur Verfügung stellen, würde das im Gegenzug die Kapitalkosten all jener Unternehmen, die Menschen ausbeuten und der Umwelt massiv schaden, verteuern. Gleichzeitig geht mit nachhaltigen Geldanlagen auch eine *indirekte Wirkung* einher, weil damit die gesellschaftliche und ökologische Leistung eines Unternehmens – nicht nur für Investoren, sondern auch für Konsumentinnen und die Öffentlichkeit insgesamt – sichtbar und bewertbar wird. Das kann erhebliche Auswirkungen auf das Image von Unternehmen haben. Während die Beeinflussung der Kapitalkosten infolge des noch geringen Volumens lediglich im Bereich kleinerer Direktinvestitionen und in weit geringerem Ausmaß bei großen, multinationalen Unternehmen oder gar Staaten funktioniert, greift die Bewusstmachung sozial- und umweltrelevanter Themenbereiche bereits umso besser.

Kaum ein börsennotiertes Unternehmen kann es sich heute noch leisten, auf Nachhaltigkeitsaspekte nicht mehr einzugehen oder diesbezügliche Anfragen einer kritischen Zivilgesellschaft zu ignorieren. Das Image eines Unternehmens – und damit seine Fähigkeit, am Markt zu reüssieren – ist zunehmend von der Qualität des Nachhaltigkeitsdialogs abhängig.

„Das Image eines Unternehmens – und damit seine Fähigkeit, am Markt zu reüssieren – ist zunehmend von der Qualität des Nachhaltigkeitsdialogs abhängig.“

In der Vergangenheit ist das Segment nachhaltiger Geldanlagen in der Regel jährlich im zweistelligen Prozentbereich gewachsen. Insgesamt bildet die nachhaltige Geldanlage aber immer noch eine Nische und viele Menschen sind sich der Existenz nachhaltiger Geldanlagen und ihrer Wirkungen noch gar nicht bewusst. Damit noch mehr Menschen und Institutionen ihr Geld nachhaltig investieren und möglichst bald eine „kritische Masse“ erreicht wird, über die auch tatsächlich die Kapitalkosten und -ströme an den Finanzmärkten beeinflussbar werden, bedarf es noch einiger Anstrengungen auf gleich mehreren Ebenen:

- Auf der Makroebene geht es um entsprechende *Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Finanzmarkt* – nicht nur zur Stabilisierung des Weltfinanzsystems, sondern darüber hinaus auch zur Verbesserung der Kapitalaufbringung für nachhaltige Wirtschaftsweisen. Insbesondere geht es dabei darum, nachhaltiges Wirtschaften im globalen Kontext zu ermöglichen beziehungsweise gegenüber nicht-nachhaltigen Wirtschaftsweisen konkurrenzfähig zu machen. →

- Auf der Mesoebene bedarf es einer *Neuaustrichtung der Finanzwirtschaft* an den für eine nachhaltige Wirtschaft erforderlichen Produkten und Dienstleistungen. Nachhaltig ist die Finanzwirtschaft erst dann, wenn sie insgesamt und nicht nur mittels einzelner Spezialinstitute und einiger Produkte darauf zielt, eine nachhaltige Realwirtschaft zu ermöglichen. Die aktuelle Finanzkrise macht deutlich, dass sich die Finanzwirtschaft von ihrer Kernfunktion – realwirtschaftliche Prozesse zu ermöglichen – zu weit entfernt hat und damit zunehmend zu einem Verhinderer nachhaltiger Entwicklung geworden ist.

„Nachhaltig ist die Finanzwirtschaft erst dann, wenn sie insgesamt und nicht nur mittels einzelner Spezialinstitute und Produkte darauf zielt, eine nachhaltige Realwirtschaft zu ermöglichen.“

- Und auf der Mikroebene bedarf es der *Bereitschaft zu nachhaltigem Investment* von wesentlich mehr Investorinnen und Investoren, als dies derzeit der Fall ist. Gleichzeitig hat aber die zunehmende Bekanntheit nachhaltiger Geldanlagen zur Folge, dass immer stärker nachgefragt wird, wie einzelne Akteure ihr Geld tatsächlich anlegen. Sowohl institutionelle als auch private Investorinnen und Investoren müssen sich darüber bewusst werden, dass Nachhaltigkeit ein gesellschaftlicher Prozess ist, der sowohl Top-down als auch Bottom-up zu organisieren ist und von daher nicht nur über politische Weichenstellungen, sondern auch im Kontext unternehmerischer und persönlicher Verantwortung zu realisieren ist.

Damit werden auch die zentralen Herausforderungen für das nachhaltige Investment deutlich. In Zukunft wird es sehr darauf ankommen, die faktische Möglichkeit und die konkrete Wirkung nachhaltiger Geldanlagen sichtbar und bewusst zu machen. Mit dem „Engagement“ als einer Form des konstruktiven Dialogs zwischen Investoren- und Unternehmensvertretern kann aufgezeigt werden, dass mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft nicht immer eine Frage des stärkeren Hebels ist, sondern bereits im gegenseitigen Zuhören und aufeinander Zugehen möglich wird. Zu zeigen und bewusst zu machen, dass mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft nicht zu weniger, sondern zu mehr

Lebensqualität und Wohlstand führt, ist eine zentrale Herausforderung, vor der auch die nachhaltige Geldanlage steht. Umso mehr ist jedoch darauf zu achten, dass Nachhaltigkeit in der Geldanlage auch wirklich das ist, was sie zu sein vorgibt, nämlich der entschiedene Einsatz für soziale Gerechtigkeit und ökologische Zukunftsfähigkeit. Dies zu betonen erweist sich in Hinblick auf die mannigfaltigen und in Qualität und Zielrichtung oft sehr unterschiedlich ausgeprägten Interpretationen und Verstehensweisen von Nachhaltigkeit als eine weitere Herausforderung im Nachhaltigkeitsdiskurs. So kann etwa ein Label für nachhaltige Geldanlagen dazu beitragen, dass Investorinnen und Investoren mehr Orientierung und Sicherheit für die Nachhaltigkeit ihrer Geldanlage erlangen.

Bei der Bewältigung dieser Herausforderungen – sowohl innerhalb als auch zwischen den drei angesprochenen Ebenen – übernehmen Verbände von Anbietern nachhaltiger Geldanlagen wie das Forum Nachhaltige Geldanlagen oder Plattformen ethisch und nachhaltig orientierter Investorinnen und Investoren wie das Corporate Responsibility Interface Center (CRIC) eine wichtige Funktion. Sie dienen als Vernetzungs-, Diskussions- und Reflexionsräume, agieren an den Schnittstellen zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft, informieren über Möglichkeiten und Wirkungen des nachhaltigen Investments und tragen zu dessen Qualitätssicherung bei. Sie fördern die Bekanntheit und Qualität nachhaltiger Geldanlagen und sind somit wichtige Akteure einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Das Forum Nachhaltige Geldanlagen feiert heuer sein zehnjähriges Bestandsjubiläum: es darf auf zehn erfolgreiche Jahre zurückblicken und wird auch in Zukunft zu mehr Nachhaltigkeit am Finanzmarkt beitragen können. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Die aktuelle Finanzkrise ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance für eine Neuaustrichtung der Finanzwirtschaft unter der Zielperspektive einer nachhaltigen Entwicklung. Vom FNG und seinen Mitgliedern – von denen ohnehin schon viele zu den Nachhaltigkeitspionieren ihrer Branche im deutschsprachigen Raum zählen – wünsche ich mir deshalb viel guten Einfluss auf ihre noch nicht ganz so überzeugten Mitbewerber.“

LOHNT SICH NACHHALTIGKEIT?

WESHALB NACHHALTIGKEIT EIN ETHISCHES KONZEPT IST UND SICH DENNOCH WIRTSCHAFTLICH LOHNT



AUTOR

Dr. Christoph Weber-Berg

ist Leiter des Center for Corporate Social Responsibility an der HWZ – Hochschule für Wirtschaft in Zürich.

► „Show me the business case!“ Wer beruflich mit Nachhaltigkeit zu tun hat, kennt diese Aufforderung in dieser oder jener Weise. „Schlagen nachhaltige Anlagen konventionelle Benchmarks?“ „Lohnt sich Nachhaltigkeit ganz allgemein?“ Aus ethischer Sicht gibt es darauf keine unmittelbare Antwort. Vielleicht lohnt sich Nachhaltigkeit, vielleicht auch nicht. Die Frage läuft letztlich ins Leere. Vielmehr müssen wir uns fragen: „Können wir es uns leisten, nicht nachhaltig zu wirtschaften?“. Die Antwort liegt auf der Hand: Grundsätzlich nicht.

„Wirtschaftliche Nachhaltigkeit ist Pflicht.“

Wir erinnern uns an den Stern Report aus dem Jahre 2006, der den Nachweis erbrachte, dass die zukünftigen Folgekosten der Klimaerwärmung höher sind als die Investitionskosten in Maßnahmen, welche diese Entwicklung noch deutlich lindern können. Wir erinnern uns auch an den Einwand, dass diese Berechnungen durch Veränderungen des Diskontsatzes, mit dem der Gegenwartswert zukünftiger Kosten berechnet wird, beeinflusst werden können. Doch auch dieser Einwand läuft aus ethischer Sicht ins Leere. Im Sinne der Verantwortungsethik müssen wir schon nur deshalb handeln, um die Wahrscheinlichkeit des Eintretens der schlimmstmöglichen Folgen der Klimaerwärmung zu verringern. Wir können nicht nichts tun und warten, wer dereinst recht haben wird.

Darüber hinaus sind wir inzwischen um die zwiespältige Erfahrung einer Finanz- und Wirtschaftskrise reicher. Diese Krise hat uns in einem noch kürzeren Zeithorizont gezeigt, was finanzielle Nachhaltigkeit nicht ist. Es besteht heute die Gefahr, dass wir das immer noch nicht deutlich genug erkannt haben. Nach wie vor leben viele in der ebenso

griffigen wie simplen Überzeugung: Wirtschaftlich nachhaltig ist, was profitabel ist. Ein Business Case auf einem halben Dutzend PowerPoint-Slides legitimiert immer noch leichter eine geschäftliche Entscheidung als die Frage nach den Konsequenzen in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Rückblickend kann aber festgestellt werden: Viele gewinnträchtige Entscheidungen der Zeit vor der Krise generierten sowohl für einzelne, wie auch für das System insgesamt, Risiken und Risikokosten, die bis heute nicht abgetragen sind. Jene Entscheidungen waren wirtschaftlich nicht nachhaltig, obwohl sie damals als Grundlage für die Berechnung von Bonuszahlungen dienten und die Börsenkurse positiv beeinflussten.

Davon können nicht nur Anleger ein Lied singen, sondern auch Mitarbeitende, Kunden, Lieferanten, Staat und Öffentlichkeit, die heute Risikokosten oder Risikofolgekosten tragen, ohne zuvor je einen sichtbaren Nutzen daraus gezogen zu haben. Der unsichtbare Nutzen ist allenfalls die Vermeidung noch größeren Schadens. Solche Leerläufe können wir uns nicht allzu oft leisten. Wirtschaftliche Nachhaltigkeit ist Pflicht. Damit ist im Grunde auch eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage gegeben: Nachhaltigkeit lohnt sich! Sie lohnt sich nicht zwingend im kurzfristigen Business Case-Denken, sie lohnt sich aber in der langen Sicht auf das Gesamtsystem einer funktionierenden, offenen und liberalen Marktwirtschaft. Der Business Case für Nachhaltigkeit geht über den unmittelbaren und kurzfristigen Nutzen des Net Cash Flow hinaus.

Nachhaltigkeit erweitert Lebensmöglichkeiten für Beteiligte und Betroffene. Hier und jetzt genauso wie andernorts und in der Zukunft. Nachhaltigkeit ist ein ethisches Konzept.

„Als reiner Business Case ist Nachhaltigkeit nichts als ein billiger Vorwand, ein Widerspruch in sich.“

Als reiner Business Case ist Nachhaltigkeit nichts als ein billiger Vorwand, ein Widerspruch in sich. Das heißt nun aber nicht, dass sich Nachhaltigkeit finanziell nicht auch lohnen darf und wenn immer möglich auch lohnen soll. Hier leistet der Bereich der nachhaltigen Geldanlage einen wesentlichen Beitrag. Er trägt dazu bei, dass am Markt der



Möglichkeiten diejenigen Sektoren und Firmen ausfindig gemacht werden können, die ihre Hausaufgaben in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit gut gemacht haben und voraussichtlich auch in Zukunft gut machen werden. Nachhaltige Investoren bringen Transparenz und Liquidität in die entsprechenden Märkte und dienen damit allen involvierten Parteien. Dieses gemeinsame Interesse verbindet Marktakteure, die im Geschäftsalltag als Mitbewerber um die gleichen Kundensegmente werben. Das FNG ist das Forum, das diese Interessen und damit die Interessen der ganzen Nachhaltigkeitsindustrie voran bringt. Der Umstand, dass das FNG auf eine zehnjährige Geschichte zurückblicken darf zeigt, dass es diese Aufgabe in ausgezeichneter Art und Weise wahrnimmt.

„Für eine angemessene Beurteilung »nachhaltiger Nachhaltigkeit« braucht es ethische Kriterien.“

Zehn Jahre sind im 21. Jahrhundert schon fast ein Zeitalter, was wiederum der Nachhaltigkeit unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse kein gutes Zeugnis ausstellt. Zu hoffen ist, dass in den nächsten zehn Jahren die Praxis der nachhaltigen Geldanlage zum Normalfall wird. Dabei gibt es jedoch eine ganze Reihe von Hürden zu meistern. Es könnte sein, dass eine hohe Quote nachhaltiger Geldanlage dadurch entstände, dass man die Kriterien für das, was als „nachhaltig“ gilt, immer tiefer schraubt.

Es könnte sogar sein, dass man alles unter „nachhaltige Geldanlage“ subsumiert, was irgendwie mit den großen Themen der Nachhaltigkeit zu tun hat: Wasser, Nahrung, Boden, Rohstoffe und seltene Erden beziehungsweise Metalle etc. Dann wäre etwa ein Hedgefonds als „nachhaltige Geldanlage“ zu verstehen, der von volatilen und spekulativ aufgeblasenen Preisen an Nahrungsmittel-Rohstoffmärkten profitiert. Oder ein Wasserfonds, der – egal wie – von weltweit steigenden Wasserpreisen profitiert. Das, was man hier als „Nachhaltigkeit“ etikettiert, lohnt sich. Es lässt sich auf wenigen Slides als Business Case schlüssig erklären. Aber es ist nicht nachhaltig. Es trägt nicht zur Erweiterung von Lebensmöglichkeiten aller Beteiligten

und Betroffenen bei. Die nächsten zehn Jahre ethischer und nachhaltiger Geldanlage werden deshalb in dieser Hinsicht zur Herausforderung werden: Nachhaltigkeit darf sich lohnen; aber nicht alles, was sich lohnt und irgendwie mit Nachhaltigkeit zu tun hat, ist auch tatsächlich nachhaltig. Für eine angemessene Beurteilung „nachhaltiger Nachhaltigkeit“ braucht es ethische Kriterien:

- 1.) Das erwähnte *Prinzip der Verantwortung* nach Hans Jonas, welches schon nur versucht, die Wahrscheinlichkeit des Eintretens der schlimmstmöglichen Folgen zu senken.
- 2.) Das *utilitaristische Prinzip* nach Jeremy Bentham und John Stuart Mill, nachdem legitim ist, was der größtmöglichen Zahl von Menschen den größtmöglichen Nutzen stiftet, und nicht nur einigen wenigen.
- 3.) Die *zwei Grundsätze des Fairnessprinzips* nach John Rawls, das die Schwächen des utilitaristischen Prinzips relativiert: 1. Alle sollen die gleichen Grundrechte und Grundfreiheiten genießen. 2. Ungleichheiten sollen so beschaffen sein, dass sie den Schwächsten der Gesellschaft die besten Chancen bieten, ihre Situation zu verbessern.

Die nächste Phase der nachhaltigen Geldanlage steht vor der Herausforderung, solche Kriterien in möglichst großer Breite in das Nachhaltigkeitsresearch, in die konventionelle Finanzanalyse, in die Portefeuilles der Anleger zu integrieren. Dann können wir in zehn Jahren erfreut feststellen, dass sich Nachhaltigkeit lohnt, für alle Beteiligten und Betroffenen, und nicht nur für diejenigen, die in der glücklichen Lage sind, über investierbares Finanzvermögen zu verfügen. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Dem FNG wünsche ich, dass seine Mitglieder sowohl in ihren Unternehmen als auch gemeinsam als Verband die Quadratur des Kreises schaffen: quantitatives und qualitatives Wachstum. Das bedeutet eine Steigerung des Anlagevolumens, der Anlagemöglichkeiten und Gefäße, und gleichzeitig eine Vertiefung des Konzepts »Nachhaltigkeit« im ethischen Sinne.“

NACHHALTIGE GELDANLAGEN 2.0 – AUFBRUCH IN DIE NÄCHSTE GENERATION

WARUM EIN „WEITER-SO“ IN DER INVESTMENTFONDSWELT FANTASIELOS IST UND ZU KURZ GREIFT



AUTOR
Prof. Dr. Henry Schäfer
*ist Inhaber des Lehrstuhls für
 Allgemeine Betriebswirtschafts-
 lehre und Finanzwirtschaft an der
 Universität Stuttgart.*

► Immer öfter ist Nachhaltigkeit ein Thema auf Investoren-Konferenzen, Kundenveranstaltungen und in den Medien. So genannte Alternativbanken wie die GLS Bank oder die Umweltbank glänzen mit überdurchschnittlichen Einlagenzuwächsen. Und was für andere Branchen bereits seit längerem in vielfältiger Weise zu beobachten ist – die Verleihung von speziellen Auszeichnungen für herausragende Nachhaltigkeitsleistungen wie Energieeffizienz und anderes mehr – greift auch zunehmend im Finanzwesen. So wird in Deutschland in diesem Jahr zum vierten Mal der nachhaltigste institutionelle Investor gekürt werden. Und die Deutsche UNESCO-Kommission zeichnete das Planspiel Börse der Sparkassen mit ihrem Konzept eines Nachhaltigkeitspreises für Schülerteams als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus. Dies sind Hinweise darauf, dass unter der Oberfläche der Marktstatistik ein lebendiges und vielfältiges „Biotop“ in der nachhaltigen Geldanlage um sich greift. Wer jetzt noch mit einem Öko-, Grün- oder Ethikfonds als Kreditinstitut auf beispielsweise Stiftungen und Privatkunden zugeht, hat zwar immer noch gute Aussichten, auf positive Resonanz zu stoßen. Doch ist ein „Weiter-so“ in der Investmentfondswelt nicht nur fantasielos, sondern greift für Kreditinstitute zur Hebung der ganzen Breite und Tiefe von Geschäftspotenzialen zu kurz. Unübersehbar sind die Indizien des Wandels auf der Anlegerseite.

Nachhaltige Geldanlagen wachsen immer mehr über den reinen Bereich von Anlagestilen und -produkten hinaus. Sie werden für immer mehr Anleger zum Programm und zu einer anderen Art des Geldumgangs, als deren gemeinsamer Nenner der so genannte Impact, also die Folgen oder der Einfluss der Geldanlage zu sehen ist.

Dabei bezeichnet der Impact ein verändertes Verständnis von nachhaltiger Geldanlage in Bezug auf den Prozess des Asset Managements. Standen traditionell gerade bei institutionellen Investoren die Sorgen im Vordergrund, inwiefern Renditeansprüche erfüllt werden können und Risiken tragbar sind, so werden nachhaltige Geldanlagen zunehmend als Anstoß verstanden, generell über eine Modernisierung gewohnter Anlagekonzepte nachzudenken. In diesem Zusammenhang geht es etwa darum, dem Diversifikationseffekt von bestimmten Formen der nachhaltigen Geldanlage, wie beispielsweise Mikrofinanz-Fonds, stärkeres Gewicht beizumessen, den Anlageresearch mit Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien als Bereicherung des Risikomanagements zu verstehen oder Widerspruchsfreiheit zwischen institutionellem Selbstverständnis und eigener Anlagepolitik zu erzielen.

„Sie werden für immer mehr Anleger zum Programm und zu einer anderen Art des Geldumgangs, als deren gemeinsamer Nenner der so genannte Impact, also die Folgen oder der Einfluss der Geldanlage zu sehen ist.“

Während diese Aspekte vor allem für institutionelle Anleger und in Teilen auch für vermögende Privatkunden bezeichnend sind, ist der Aspekt der Vereinbarkeit persönlicher Werthaltungen eines Anlegers mit den Folgen seiner Geldanlage ein Thema, das alle Anlegergruppen betrifft. Für die Finanzbranche stellt dabei die Vielfalt der Anlegermotivationen die zentrale Herausforderung dar, wenn es darum geht, entsprechende erfolgreiche Geschäftsfeld-Strategien umzusetzen. Dies reicht von einem neuen Verständnis der Nachhaltigkeit als Gestaltungsweg einer beratungs- und betreuungsorientierten Umgangsweise mit Kundenbedarfen, wie sie sich zum Beispiel in individuellen Lebenslagen und -zyklen äußert, bis hin zur Befolgung dezidiert außerökonomischer Prinzipien mittels nachhaltiger Geldanlage. Als Beispiel für Letzteres seien Sukuk-Anleihen genannt, bei denen es sich um islamische Anleihen handelt, die anstelle von Zinsen Gewinnbeteiligungen auszahlen.



Es ist zudem das Entstehen neuer Produkttypen und Anlagestile, das als „Focused Investing“ eine deutlichere Impactpräferenz der Anleger ermöglicht, als es bislang die Best-in- beziehungsweise Best-of-Class-Ansätze können. Bei diesen Anlagestilen steht bislang das Denken in konventioneller Finanz-Performance im Vordergrund: Der Charme von „Best-Ansätzen“ wird darin gesehen, dass die Gefahr, sich von der Performance einer konventionellen Benchmark zu entfernen, relativ gering sein kann. Focused Investing kann das Verlangen der Anleger nach mehr Impact durch eine neue Klasse nachhaltiger Anlageprodukte umsetzen, indem sie themenspezifisch aufgesetzt werden: Mikrofinanz-Fonds, Green Building-Fonds oder Waldinvestments sind hier Beispiele. Bei solchen Anlageformen handelt es sich um eine hohe Vielfalt nicht börsennotierter Produkte, die häufig Private Equity- und Venture Capital bereitstellen und oft in Form geschlossener Fonds auftreten. Die damit erforderliche erhöhte Transparenz wird für etablierte Consultants und Informationsdienstleister neue Geschäftsfelder zeitigen, innovative Allianzen erzeugen und neue Anbieter von Advisory Services hervorbringen. Dies wurde unter anderem 2009 deutlich, als RiskMetrics die traditionsreiche Bostoner KLD Research & Analytics erwarb. Daneben werden zunehmend Web-Plattformen errichtet, die dem Bedarf nach gesteigener Transparenz entsprechen wie zum Beispiel die ARGUS-Rating-Plattform der Universität Stuttgart.

Das Streben nach Impact seitens der Investoren wird in einer zweiten Stoßrichtung vom wachsenden Interesse zur Wahrnehmung von Aktionärsrechten geprägt sein mit dem Ziel, für Anleger wichtige Nachhaltigkeitsthemen zu adressieren. Zwar sind aktivistische Anleger vor allem aus dem Bereich der Kirchen und den als Universal Investors operierenden Pensionsfonds nur vereinzelt unterwegs, doch werden sich in Zukunft Communities bilden, mitunter auch in Social Networks, die Vorstände von Aktiengesellschaften mit kritischen Nachhaltigkeitsthemen konfrontieren.

Eine dritte Stoßrichtung der Impact-Ausrichtung nachhaltiger Geldanlagen wird vom steigenden Bewusstsein um die Transformation der bisherigen quantitativen Wachstumsausrichtung des Wirtschaftens getrieben sein. Es deutet sich eine Konsolidierung der Wachstumsausrichtung an, die mit Stagnation einhergeht und von einer Hinwendung zum qualitativen Wachstum gekennzeichnet ist. Infolgedessen werden Anlage- und Geschäftsmodelle in neue Infrastrukturen, die Dematerialisierung von Wirtschaftsaktivitäten und soziale Netzwerke gefragt sein. Hierzu werden Prinzipien des Venture Philanthropy und des Social Business benötigt werden, um die heute noch von Nonprofits und Freiwilligen durchgeführten Aktivitäten zu Geschäftsmodellen weiter zu entwickeln, mit denen ein „nachhaltiger Wohlstand“ verwirklicht werden kann.

„Impact und Focused Investing, Community Building, Engagement und Prozessbetonung lassen die Assoziation mit Entwicklungen im Web aufkommen – nachhaltige Geldanlagen 2.0.“

Zahlreiche Indizien der jüngsten Zeit deuten immer mehr an, dass nachhaltige Geldanlagen in eine nächste Generation hineinwachsen. Impact und Focused Investing, Community Building, Engagement und Prozessbetonung lassen die Assoziation mit Entwicklungen im Web aufkommen – nachhaltige Geldanlagen 2.0. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche mir noch stärkeres Engagement im Bereich der Forschung. Das FNG sollte mehr wissenschaftliche Begleitforschung initiieren und unterstützen.“

HERAUSFORDERUNGEN BEIM ÜBERGANG ZU EINER POSTWACHSTUMSGESELLSCHAFT

FRAGEN AUF DEM WEG ZUR GREEN ECONOMY



AUTORIN

Prof. Dr. Angelika Zahrt

ist Ehrenvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung und Trägerin des Umweltpreises der Bundesstiftung Umwelt, Mitglied

im Anlageausschuss von Ökoviision und im wissenschaftlichen Beirat von oekom research.

► Das Interesse von Anlegern an nachhaltigen Geldanlagen erlebt seit über zehn Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung. Insbesondere nach der Finanzkrise und den von ihr ausgelösten Verunsicherungen fragen sich täglich mehr Anleger: „Was macht eigentlich mein Geld? Werden damit nicht windige Hypotheken vergeben, Spekulationen befördert oder wird real investiert – und in welchen Branchen und in welche Produkte?“. War bisher bei Verbrauchern Nachhaltigkeit nur in Bezug auf den täglichen Konsum ein Kriterium, gewinnt die Frage, wo und wie das private oder institutionelle Vermögen wirtschaftet, wachsende Bedeutung.

„Grenzen- und rücksichtsloses Streben nach Profit führt zu unwägbarer Gefahren für den Lebensraum Erde.“

Auch wenn diese Erfolge positiv stimmen, sie sind erst ein Anfang. Die Katastrophe um die gesunkene Ölplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko und das monatelang ausströmende Öl hat erst kürzlich wieder deutlich gemacht, welche großen Risiken für Menschen und Umwelt mit unserer derzeitigen Wirtschaftsweise einhergehen. Zunehmende Verknappung der Vorräte und ein weiter steigender Bedarf an Rohstoffen führt zu immer riskanteren Förder- und Abbaumethoden. Grenzen- und rücksichtsloses Streben nach Profit führt zu unwägbarer Gefahren für den Lebensraum Erde. Die Politik – national und international – ist kaum bereit oder fähig, dem Grenzen zu setzen. Und so wichtig öffentlicher Druck auf die Politik ist, so wichtig ist auch die Reaktion der Öffentlichkeit und von Anlegern für die Wirtschaft.

Nicht-nachhaltige Unternehmenspraktiken führen immer häufiger zu nicht mehr bezifferbaren Schäden und beinhalten erhebliche Verlustrisiken für ein Unternehmen. Diese treffen die Anleger direkt: BP hat im Zuge der Katastrophe drastische Kursrückschläge an den Börsen hinnehmen müssen und 2010 wegen der hohen Schadensersatzzahlungen keine Dividende ausgezahlt. Britische Rentner bekommen dies zu spüren: ihre Pensionsfonds haben in aller Regel auf BP gesetzt. Jetzt fehlen diese Dividenden für die Renten. Aber nicht nur der kurzfristige Profit steht für Unternehmen auf dem Spiel, auch der Ruf leidet. Verbraucher und Kunden reagieren immer kritischer auf sozial- und umweltschädliche Unternehmenspraktiken und strafen fehlende Kontrollen zunehmend mit Verzicht. Experten sind sich einig, dass solche Reputationsschäden ein Unternehmen immer längerfristig begleiten und Marktanteile, Umsatz und Ertrag schmälern.

„Immer mehr Unternehmenslenkern wird bewusst, dass Nachhaltigkeit zum Erfolgsfaktor wird.“

Immer mehr Unternehmenslenkern wird bewusst, dass Nachhaltigkeit zum Erfolgsfaktor wird. Sie haben erkannt, dass nachhaltiges Handeln aktuell bereits zu marktüblichen Erträgen führt und die Reduktion von Umwelt- und Sozialrisiken langfristig zu wachsenden Wettbewerbsvorteilen beiträgt, die sich unter anderem in deutlich verringerten Ertragsrisiken widerspiegeln. Diese Unternehmen beziehen die Bewahrung der Umwelt und die Bedürfnisse ihrer Anspruchsgruppen in ihre Entscheidungen ein. Längerfristig beobachtet – das belegt die überwältigende Mehrheit wissenschaftlicher Studien – erwirtschaften Wertpapierportfolios mit nachhaltigen Anlagekriterien eine der konventionellen Kapitalanlage ebenbürtige, in vielen Fällen sogar höhere Rendite. Weitere Untersuchungen zeigen, dass diejenigen Unternehmen, die ein authentisches und transparentes Nachhaltigkeitsmanagement in ihre strategischen Entscheidungen integriert haben, Kostenvorteile erwirtschaften, mit positiven Auswirkungen auf Ertragslage oder ihre Investitionsfähigkeit. →

Wer heute schon energiesparender produziert, CO₂-Emission verringert, die Abfallmenge reduziert oder Rohstoffe effizienter als der Wettbewerber einsetzt und Recycling nutzt, macht sich unabhängiger von Preisschwankungen oder Lieferengpässen und den damit einhergehenden Risiken. Wer seinen Mitarbeitern Respekt und Anerkennung entgegenbringt, Arbeitsschutz ernst nimmt und durch eine faire Entlohnung ein angemessenes Auskommen ermöglicht, der kann sich der Motivation seiner Mitarbeiter versichern, Arbeitsunfälle vermeiden und krankheitsbedingte Ausfälle reduzieren. Diese Unternehmen werden regelmäßig mit einer gesteigerten Produktivität belohnt, verringern das Fluktuationsrisiko beim Personal und erhalten ihre Innovationsfähigkeit. Andererseits sind nicht nachhaltig wirtschaftende Unternehmen global erheblichen regulatorischen Risiken ausgesetzt, etwa in Bezug auf Treibhausgasausstoß, Abfall oder Wassernutzung.

Das Bewusstsein um diese Zusammenhänge wächst. Die große Herausforderung besteht darin, nicht nur die fundamentalen Finanzkennzahlen eines Unternehmens zu bewerten, sondern qualitative Parameter aus den Bereichen Umwelt und Soziales einzubeziehen. Die Unternehmen dürfen nicht zum jetzigen Zeitpunkt betrachtet werden und nicht nur nach dem bewertet werden, was sie selbst produzieren. Bezieht ein Unternehmen Vorprodukte von Zulieferern, so sind diese in eine umfassende Nachhaltigkeitsbetrachtung und -Bewertung mit einzubeziehen. Wenn ein Unternehmen bewusst Risiken an seine Zulieferer weitergibt, sind diese für Mensch, Natur und den Investor nicht verschwunden – und oftmals sogar höher – und dürfen daher von verantwortungsbewussten Kapitalanlegern nicht ausgeblendet werden.

„Entscheidend ist der gesamte Lebenszyklus der Produkte.“

Nicht nur die Herstellungsprozesse und die Lieferkette sind zu bewerten. Entscheidend ist der gesamte Lebenszyklus der Produkte. Welche negativen Auswirkungen hat die Nutzung eines Produktes und welche Schwierigkeiten bestehen am Ende bei ihrer Entsorgung? Wie steht es mit der Recyclingfähigkeit? Der Weg führt weg von der ausschließlichen Betrachtung der direkten Auswirkungen durch ein produzierendes Unternehmen und hin zu einer umfassenden Betrachtung aller Auswirkungen auf Umwelt und Soziales. Dieser Weg ist aufwändig, seine Vernachlässigung aber für Anleger fahrlässig. Die ökonomischen Chancen für nachhaltige Unternehmen sind groß. Das Argument, der Markt würde Nachhaltigkeit nicht zulassen, verkehrt sich somit ins Gegenteil: Nachhaltigkeit wird ein positiver Wettbewerbsfaktor und nur wer sie in die Anlageentscheidungen für sein Vermögen integriert, wird zu den Gewinnern gehören. Anleger können mehr als nur investieren. Sie können ihrem Geld eine gute Richtung geben, damit es Gewinn mit Sinn erwirtschaftet.

Soweit der positive, bestärkende Teil der Betrachtung. Aber es gibt auch viel Kritisches anzumerken. Auch in einigen Nachhaltigkeitsfonds war BP gelistet. Es kann passieren, dass ähnlich wie die Ausbreitung des Begriffs der Nachhaltigkeit zu einer Verflachung geführt hat, auch der Begriff nachhaltiger Geldanlagen beliebig wird. Hier allgemeine Standards zu finden, ist eine zentrale Aufgabe. Der Rat für Nachhaltige Entwicklung diskutiert momentan einen deutschen Nachhaltigkeitskodex, der Anforderungen an das Nachhaltigkeitsmanagement eines Unternehmens formuliert. Das Ziel ist, das Thema insgesamt in den klassischen Kapitalmarkt zu tragen und handhabbar zu machen. Dabei gibt es eine Reihe kniffliger Fragen: →

Wie lassen sich die Anforderungen an Überprüfung des gesamten Lebenszyklus eines Produkts in ökologischer und sozialer Hinsicht erfüllen, wenn dieser Weg rund um den Globus führt, in manchen Ländern die Standards niedrig und Transparenz unerwünscht sind? Wie können Nachhaltigkeitsstandards bei Investments in Unternehmen der notwendigerweise wachsenden Entwicklungs- und Schwellenländer garantiert werden? In manchen Bereichen – wie bei der Biodiversität – fehlt es sowohl an Bewusstsein um die Bedeutung, wie an Wissen und Methoden zur Erfassung und Bewertung.

„Kann die Green Economy eine weiter wachsende Wirtschaft in den Industrieländern sein?“

Und ganz grundsätzlich: Wenn die Nachhaltigkeitsziele erreicht werden – eine Zero-Carbon-Wirtschaft, eine Zero-Resources-Kreislaufwirtschaft, eine Stabilisierung des Netzes der Biodiversität, eine ausreichende Bedürfnissicherung für alle – wie sieht diese Green Economy aus? Brauchen wir für diese Ziele nicht viel anspruchsvollere Nachhaltigkeitskriterien? Kann die Green Economy eine weiter wachsende Wirtschaft in den Industrieländern sein? Stimmt denn die optimistische derzeit gängige Gleichung Green Economy = Green Growth? Und wenn die Gleichung, zumindest längerfristig, nicht aufgeht und wir in den Industrieländern – mit gesättigten Märkten und weniger Menschen – uns auf wirtschaftliche Stagnation oder Schrumpfung einzustellen haben: Wie sehen dann in einer Postwachstumsgesellschaft nachhaltige Geldanlagen aus?

Gerade im Übergang zu einer Postwachstumsgesellschaft wird es wirtschaftlichen Strukturwandel geben, mit Wachstumschancen aber auch mit einer Neubewertung langfristig stabiler, nicht wachsender Unternehmen. Wie werden sich Unternehmens- und Anlageformen entwickeln, von den Aktiengesellschaften stärker zu anderen Organisationsformen wie Genossenschaften, Stiftungen oder Mitarbeitergesellschaften? Wie wird sich der Aktionsradius der Unternehmenstätigkeit und seiner Bewertung verschieben – von globalen Lieferketten zu regionalen Rohstoffen und Abnehmern? Wie werden sich die Renditeerwartungen der Anleger entwickeln und anpassen? Was heute „nachhaltige Geldanlagen“ sind, darüber gibt es ein gewisses Grundverständnis. Was nachhaltige Geldanlagen in zehn oder zwanzig Jahren sein werden, darüber lohnt es sich nachzudenken. ■

MEIN WUNSCH AN DAS FNG:

„Ich wünsche mir, dass nachhaltige Geldanlagen ein wirksames und wirkungsvolles Instrument für die Umstrukturierung zu einer nachhaltigen Wirtschaft werden und dass das FNG diesen Prozess weiter vorantreibt.“

PROGRAMM

16.30 Uhr

EINLASS

17.00 Uhr bis 17.15 Uhr

BEGRÜSSUNG UND RÜCKBLICK | *Volker Weber, Vorstandsvorsitzender FNG*

17.15 Uhr bis 17.45 Uhr

KEYNOTE STATEMENT | *Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker*

17.45 Uhr bis 19.00 Uhr

PODIUMSDISKUSSION: MIT NACHHALTIGEN GELDANLAGEN ZUKUNFT GESTALTEN

Dr. Bernd Balkenhol, International Labour Organisation; Dr. Ignacio Campino, Deutsche Telekom AG;

Sabine Döbeli, Bank Vontobel AG; Dr. Hermann Falk, Bundesverband Deutscher Stiftungen;

Andreas Knörzer, Bank Sarasin & Cie AG; Dr. Helge Wulsdorf, Bank für Kirche und Caritas eG

Moderation: Manfred Rauschen, ehemaliger Vorstandsvorsitzender FNG

19.00 Uhr

PAUSE MIT VORSPEISEN

19.30 Uhr bis 20.30 Uhr

POLITTALK

Andreas Jung, MdB (CDU); Martin Landolt, Nationalrat Schweiz, (BDP);

Dr. Gerhard Schick, MdB (Bündnis 90/Die Grünen); Dr. Carsten Sieling, MdB (SPD)

Moderation: Max Thinius

20.30 Uhr

AUSBLICK | *Sabine Döbeli und Wolfgang Pinner, stellvertretende Vorstandsvorsitzende FNG*

DANACH FESTLICHER AUSKLANG MIT KULINARISCHEM UND MUSIK


23.30 Uhr

ENDE DER VERANSTALTUNG

WIR BEDANKEN UNS BEI







TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE • ÖKOLOGIE • EXPERTEN • MARKTENTWICKLUNG • FINANZ-
BRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSSTSEIN • NACHHALTIGKEIT • ETHIK • NEUE IMPULSE • FONDS
• ENGAGEMENT • ANALYSE • BEST-IN-CLASS • ERNEUERBARE ENERGIEEN • MIKROFINANZIERUNG • SOZIALE PROJEKTE • KULTUR • BILDUNG
• VERANTWORTUNG • GLOBAL REPORTING INITIATIVE • TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE •
ÖKOLOGIE • EXPERTEN • MARKTENTWICKLUNG • FINANZBRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSST-
SEIN • NACHHALTIGKEIT • ETHIK • TRANSPARENZ • UMWELT • GESELLSCHAFT • QUALITÄT • SOZIALES • ÖKONOMIE • ÖKOLOGIE • EXPERTEN
• MARKTENTWICKLUNG • FINANZBRANCHE • PUBLIKATIONEN • VERANSTALTUNGEN • INFORMATIONEN • BEWUSSTSEIN • NACHHALTIGKEIT
• ETHIK • NEUE IMPULSE • FONDS • ENGAGEMENT • ANALYSE • BEST-IN-CLASS • ERNEUERBARE ENERGIEEN • MIKROFINANZIERUNG • SOZIALE
10 JAHRE FORUM NACHHALTIGE GELDANLAGEN E.V.